

Merkelburger Zeitung

Merkelburger Kurier
170. Jahrgang
Merkelburger Zeitung
Merkelburger Kurier

Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Durch Post frei Haus, durch die Post 2.40 RM. ohne Porto. Einzelhefte monatlich 2.10 RM. - Preisabstufungen für Familien, Studenten, Arbeiter, etc. - Bestellungen an die Geschäftsstelle, Postfach 100, Merkelsburg. - Bestellungen an die Geschäftsstelle, Postfach 100, Merkelsburg.

Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Durch Post frei Haus, durch die Post 2.40 RM. ohne Porto. Einzelhefte monatlich 2.10 RM. - Preisabstufungen für Familien, Studenten, Arbeiter, etc. - Bestellungen an die Geschäftsstelle, Postfach 100, Merkelsburg. - Bestellungen an die Geschäftsstelle, Postfach 100, Merkelsburg.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merkelburg.

Einzelpreis 15 Pf.

Merkelsburg, Montag, den 22. September 1930

Nummer 222

Rechtskoalition bis zum Zentrum? Die Regierung gegen die Putschgerüchte der Sensationspresse.

Die dem Reichstagskanzler Brüning nahe stehende Zeitschrift „Das Volk“ ist für eine Stellung zu den Koalitionsmöglichkeiten. Da man aus dieser Schrift immer schon Schlüsse auf die jeweilige Zukunftspolitik des Zentrums schließen konnte, ist die nachfolgende Stelle besonders bemerkenswert:

„Also doch eine Koalition? Jedenfalls muß sie angeht werden. Nach dem Sinn des Wahlergebnisses wird sie wohl beim Zentrum anfangen und rechts herum bis zu den Nationalsozialisten einschließlich geführt werden müssen. Man sage nicht, daß die Nationalsozialisten als Regierungspartei von vornherein nicht in Frage kommen.“

„Hat man das nicht früher auch von den Sozialdemokraten und von den Deutschen Nationalen gesagt, und kam es näher nicht doch anders? Und weiter: Wir sind eine Demokratie, 64 Millionen Wähler haben sich für die Nationalsozialisten entschieden, 107 Abgeordnete wählen sie, sie sind die zweitgrößte Partei. Man kann sie nicht von vornherein ausschließen, wenn man an der Demokratie festhält, denn sie wollen im Parlament mitleiden. Also wird man mit ihnen verhandeln müssen.“

„Ob dann daraus etwas wird, ist eine andere Sache. Und wiederum eine andere Sache ist es, ob Brüning diese Verhandlungen führen will. Höchstens läßt er sich sicher führen oder überläßt anderen diese Verhandlungen, während er regiert, bis die anderen zu weit sind. Dann kann er abtreten.“

Ein Zentrumsulimatum?

Obwohl die eigentlichen Verhandlungen und Überlegungen über die künftige Regierungsbildung im Reichstag erst beginnen können, wenn sich die einzelnen Reichstagsfraktionen konstituiert haben und ihre ersten Sitzungen in Berlin abgehalten haben, werden doch schon unter der Hand Überlegungen geführt und Sondierungen angestellt, die größte Beachtung verdienen. Die frähere zwischen dem Zentrum und den Sozialdemokraten vorhandene Freundschaft ist während des letzten Reichstages ziemlich erheblich in die Brüche gegangen. Es hat Drohungen von links und recht unverhüllte Antimorten von rechts gegeben.

Dabei hatte das Zentrum die tatsächlich günstigere Machtsstellung, weil es jederzeit in der Lage war, die preussische Regierungskoalition zu sprengen. Wenn sie es nicht tat, so geschah dies nur deswegen, um die Sozialdemokraten die ihre Stellung in Preußen natürlich nicht leichtfertig an Spiel setzen wollten, unter Druck zu halten. Man kann nicht sagen, daß sich die Beziehungen zwischen diesen Parteien nach der Wahl erheblich gebessert hätten. Die Sozialdemokraten markieren immer noch den starken Mann.

Man hört man, daß in den letzten Tagen in Zentrumskreisen wichtige Besprechungen über die künftige Politik des Zentrums im Reich stattgefunden haben, und daß das Ergebnis dieser Besprechungen eine Unterredung mit den sozialdemokratischen Führern war. Wie verstanden, hat das Zentrum dabei die Sozialdemokraten unmissverständlich wissen lassen, daß es die Zentrumsminister aus der preussischen Koalition zurückziehen werde, wenn die Sozialdemokraten dem Zentrumskanzler Brüning im Reich allzu große Schwierigkeiten machen.

Das ist eine offene Drohung. Und sie kann nur zu gedient werden, daß sich Reichstagskanzler Brüning bei der Durchführung seines Regierungsprogramms die Unterstützung der Sozialdemokraten im Reichstag sichern will für den zum Zentrum zu zahlenden Preis, die unter sozialdemokratischer Führung stehende Koalition in Preußen nicht zu gefährden. Aus dieser Sachlage können sich gegebenenfalls allerlei Situationen entwickeln.

Auch die Frage der von der Wirtschaftspartei beantragten Auflösung des Preussischen Landtages kann davon entscheidend beeinflusst werden.

In den Veröffentlichungen eines linkspolitischen Berliner Blattes über Putschvorbereitungen im Lager der Nationalsozialisten nimmt die preussische Regierung Stellung. Sowohl von Seiten des preussischen Staatsministeriums wie von Seiten des preussischen Ministeriums des Innern wird erklärt, daß diese Veröffentlichungen, die im Ausland den Eindruck erwecken müßten, Deutschland führe vor einer gewaltsamen politischen Umwälzung, jeglicher sachlicher Grundlage entbehren. Weder im Ministerium noch bei der Polizei lägen irgendwelche sachlichen Unterlagen vor, die auch nur den geringsten Anhalt geben könnten, daß von radikaler Seite, sei es von rechts oder von links, Vorbereitungen für einen Putsch getroffen würden. Es sei auch sicher, daß Wahlen in einem Umfang, der die Möglichkeit eines erfolgreichen Putsches geben könnte, nicht im Besitz der Bevölkerung seien. Die Verordnung des Reichspräsidenten, daß mit Gefängnis bis zu 3 Monaten jeder bestraft wird, der an einer politischen Versammlung teilnimmt und im Besitze von Waffen ist, habe den erhofften Erfolg gezeigt.

Wenn trotzdem beunruhigende Meldungen über angebliche revolutionäre Bestrebungen in der Presse veröffentlicht werden, so ist dies eine typische Manipulationsweise und geeignet, im Volk selbst Panik und Katastropheneinstimmung und im Ausland Mißtrauen zu erzeugen.

— Diese Erklärung der preussischen Regierung ist deshalb so interessant, weil sie sich gegen die Leute richtet, die bisher eigentlich die Verfechter ihrer Maßnahmen waren. Es ist doch die Militär-Presse teilsamt und seit dem Wahltage in blühender Weise gegen die rechten Radikalen gehetzt hat und in allen Ecken schon Putschvorbereitungen witterte. In ihrer Ungenauigkeit und ihrer Verblendung dem Ausland gegenüber überhöhen die linksdemokratischen Sensationsblätter völlig die immer wiederholten Erklärungen und Versicherungen, daß die Nationalsozialisten gar nicht daran denken, ihre abendlichen Chancen durch einen Putsch aus Spiel zu lassen.

Aus aus der folgenden Erklärung des Berliner Nationalsozialistenführers Dr. Goebbels geht hervor, daß die Ziele der NSDAP sich auf durchaus parlamentarischer Linie bewegen, die allerdings nicht weniger machtpolitische Tendenzen verfolgt als die Aspirationen eines Herrn Braun etwa, der als preussischer Ministerpräsident der sozialistische Antwort auf den Befehlsvorwurf ist.

In einer nationalsozialistischen Versammlung nahm nämlich der Reichstagsabgeordnete Dr. Goebbels zu dem Ergebnis der Wahlen und zur

Halftung der Nationalsozialisten in der Frage der Regierungsbildung

Stellung. „Dane verfaßt er das Verhalten der NSDAP und der Republik mit einer Schärfe. Die Nationalsozialistische Partei, welche in diesem Schachspiel darauf aus, das heutige System und die Republik schwach zu setzen.“

„Es werde niemand von ihr verlangen können, die Züge, die auch bei der kommenden Frage der Regierungsbildung eine Rolle spielen, dem Gegner bekanntzugeben; aber werde sich die Politik im einzelnen auf die des Gegners einlassen müssen.“

Jedenfalls werde sich die Partei vorerst mit demjenigen Einhalt begnügen, der ihr ausbleibend zukomme.

„Putschgerüchte sind das Dummste.“

Eine aus politischem Verständnis geborene Zurechtweisung erhalten die Sensationsblätter der Linken und Rechten auch in den Spalten der „Völkische Stimme“. Es wird darin darauf hingewiesen, daß die sechs Millionen Wähler der radikalen Rechten nicht ausschließlich aus „Nichtkämpfern“ bestehen können. Wenn die Nationalsozialisten mit den Faschisten und Bolschewisten bei Wahlen oder Diktaturverläufe verhandeln werden, wird das Zahlenverhältnis leicht überschauen. Die vernünftige öffentliche Meinung in Deutschland ist sich durchaus klar darüber, daß hier etwas anderes vorliegt.

Faschisten und Bolschewisten haben beim März auf Rom oder bei der Revolution keine 100 000 Mann gehabt. Sechs Millionen legitime Wähler sind etwas ganz anderes, und, vom Standpunkt Putsch betrachtet, sicher weniger gefährlich. Diese einfache Erwägung war für die ruhige und besonnene Aufgabe des Wahlergebnisses in England maßgebend. Die Verwirrer, jetzt alle diese sechs Millionen in den Augen der Welt zu Putschisten zu stampeln, sind das Dummste, was eine parlamentarische Demokratie machen kann, die es nicht geradezu auf politischen Selbstmord angelegt hat.

Litauen durch die Memelbeschwerde schwer belastet.

Die Reichsregierung hat am Sonnabend durch die deutsche Botschaft in Genf im Völkerbundrat einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, die Beschwerde des Memelgebiets auf die Tagesordnung der gegenwärtigen Monatsagung zu setzen und unverzüglich zur Verhandlung zu stellen. Der Dringlichkeitsantrag verlangt die Verzögerung der zwei entscheidenden Forderungen der Beschwerdeführer:

1. Die Bildung des Memelbereichs auf parlamentarischer Grundlage noch den am 10. Oktober stattfindenden Wahlen zu fixieren;

2. Enthaltung jeder Beeinflussung der bevorstehenden Wahlen zum Memel Landtag durch die litauische Regierung.

Der Völkerbundsrat wird sich, wie bestimmt erwartet wird, noch im Laufe dieser Woche mit der von der deutschen Regierung übernommenen Beschwerde des Memelländischen Landtages gegen die dauernden Rechtsverletzungen im Memelgebiet befassen und einen Berichterstatter dafür ernennen. Das vorliegende, die litauische Regierung nach allgemeiner Auffassung schwer belastende Material dürfte eine hinreichende Grundlage für eine sofortige Vollerbumdung zu treffende Entscheidung in den Hauptpunkten der Beschwerde bieten.

Die von den gegenwärtig in Genf anwesenden Vertretern des Memelländischen Landtages dem Völkerbundsrat überreichte neue Beschwerde wendet sich insbesondere gegen die Verletzung des Artikels 17 des Memelstatuts durch die litauische Regierung, nach welchem das Direktorium des Memelgebiets in den Angelegenheiten des Landtages hätte zurückzutreten müssen, und die einseitige Beeinflussung der Vorbereitung zu den am 10. Oktober stattfindenden Wahlen für den Memelländischen Landtag.

Es wird darauf hingewiesen, daß durch die Schaffung eines besonderen Wahlsystems für das Memelgebiet unter Verletzung des Memelstatuts und Ausbeutung des Gebietes der Völkerbundrat auf die Rechte des Memelgebiets und die Rechte der Litauer beeinträchtigt werden soll.

Weiter wird über die einseitige Zusammenziehung der Wahlkommissionen Beschwerde geführt.

„Wir warnen vor „Sowjet-Rußland“.“

Ein sachlicher Bericht deutscher Bergleute über ihre Eindrücke in der Sowjetunion.

Am 17. Juli d. J. fuhr ein Transport von Bergleuten aus dem Ruhrgebiet nach Sowjetrußland, die sich auf Grund eines schriftlichen Abkommens zur Arbeit in der Sowjetunion verpflichtet hatten. Im dem Vertrag war eine 6-Stunden-Schicht und ein Lohn von 140 bis 150 Rubel im Monat garantiert. Bereits nach zwei Monaten lehrten 14 von diesen Bergleuten, die von Sowjetparadies genug hatten, nach Deutschland zurück und geben jetzt in der „Buerlichen Zeitung“ einen durchaus sachlich gehaltenen Bericht über ihre Eindrücke ab, dem wir folgendes entnehmen:

„Alles war darauf eingeeilt, uns bei guter Stimmung zu halten. Man beschwor uns, nicht ohne Begeisterung in die Arbeit (Charfom) zu gehen. Zudem, so berichtet Neumann, bin ich ohne Dolmetscher in die Stadt gegangen. Die Stadt macht einen unangenehmen Eindruck. Mit wenigen Ausnahmen sind die Straßen in schlechter Verfassung. Was besonders auffällt, ist, daß auch hier ein krasser Unterschied zwischen einer Ober- und Unterschicht vorhanden ist. Auch hier rufen Surzantons durch die Straßen, während auf der anderen Seite der Arbeiter barfuß herumläuft. Aufstehend ist die große Zahl der Bettler. Der Arbeiter macht einen unangenehmen Eindruck. Alle diese Eindrücke stimmten uns nicht gerade hoffnungsvoll. Nach etwa fünf Stunden Aufenthalt in Charfom ging es dann weiter nach dem Donesbeken zur Rube Amerikaner. Wir besaßen fünf Tage Ruhe. Die Verpflegung war schlecht. Fleisch war teils da. Es gab Reis, Maisbrot und ein Gericht, welches man nach unseren Begriffen nicht recht bezeichnen kann. Es enthielt aber Substanzen aus Fisch und Fleisch. Dieses Gericht wurde jedoch zum allergrößten Teil nicht gegessen, weil unser Gaumen es nicht vertragen konnte. Trotzdem blühten die Russen reichlich auf unsere Arbeit Verpflegung. Nach fünf Tagen erhielten wir Grundbesitz, Stiefel, Hose, Jacke, jedoch kein Geld. Die Russen sehen, daß wir Deutschen gute Stiefel erhielten, während sie solche nicht bekamen. Als Gehälter erhielten wir ein kurzes Spitzelgen, eine lange Drehtange, eine primitive Schippe, Hammer und Beil. Trotdem amerikanische elektrische Strömungsleitungen gebraucht werden, ist die ganze technische Einrichtung im Vergleich mit der deutschen primitiv wie Nerven. Auf dem Bauplatz besteht dort die 6-Stunden-Schicht, ja, sie ist sogar geschlechtlich veranfert. Aber jeder Bauer hat sein Vermögen. Dieses ist so groß, daß er es in der 6-Stunden-Schicht nicht bewältigen kann. Die russischen Arbeiter arbeiten denn auch nicht 6 Stunden, sondern 7-8 Stunden. Der Steiger Schmidt erklärte uns, daß auch noch 10-12 Stunden gearbeitet würde. Die Russen verdienen 120 bis 130 Rubel. Sie waren aber begnügen, auf einen Teil ihrer Ruhe auf Grund der 7-Tage-Woche zu verzichten. Von dem unzulänglichen Essen wurden die meisten von uns krank.“

„Alles das Tag nach es nur einmal Fleisch und auch dann nur sehr wenig.“

Es wurde in uns der Entschluß reif, um jeden Preis zurückzuführen. Es war eben für den deutschen Bergmann dort nicht zum Aushalten. Charakteristisch war die Unzulänglichkeit der Wohnverhältnisse. Frauen kamte man nicht. Zum größten Teil sind wir schwach nach Hause gegangen. Allerdings sollte eine Wohnverteilung geschaffen werden. Aber die Zeit reicht schon 3 Jahre, und es ist interessant, daß man erst eine Wohnverteilung schaffen will, nachdem der deutsche Arbeiter dortigen

Das ganze Haus fliegt in die Luft . . .

Die Manöver eines Erpressers.

Vor wenigen Tagen ging bei der Verlegung eines großen Warenhauses im Zentrum Berlins ein anonymes Schreiben ein. Es ließ darin, daß 10 Millionen sich auf Zinsen und Glauben verbündet hätten und einander bis zum Tode betreiben würden. Zur Förderung ihrer Pläne verlangten sie 5000 Mark.

Wäre die Summe nicht bezahlt, so würden nicht nur die Familienmitglieder vom Tode ereilt werden, sondern auch das Geschäft würde zerstört werden. In den Räumen seien drei große Gasmaschinen aufgestellt, bei deren Explosion das ganze Haus mit den Verkäufern und Kunden in die Luft fliegen würde.

Schon bei Zeit der Explosion war genau bekanntgegeben. — Die Firma wandte sich an die Kriminalpolizei, die die Ermittlungen aufnahm. Der Briefschreiber hatte gefordert, daß das Geld in einem Umschlag unter dem Treppengelände eines Hauses verheimlicht werde; dort sollte es der Vize- oder Geheimgehilfen abgeholt werden.

Es wurde tatsächlich ein Bote mit einem Umschlag in das bezeichnete Haus geschickt und die Kriminalbeamten, die auf der Straße beobachteten, sahen einen verdächtigen jungen Mann, der dem Boten zu folgen sich ansetzte. Er mußte dann aber von seinem Vorfahrer, während er ankommen haben, dem plötzlich lief er eilig davon und entkam. Wenige Tage darauf ereilte die bedrohte

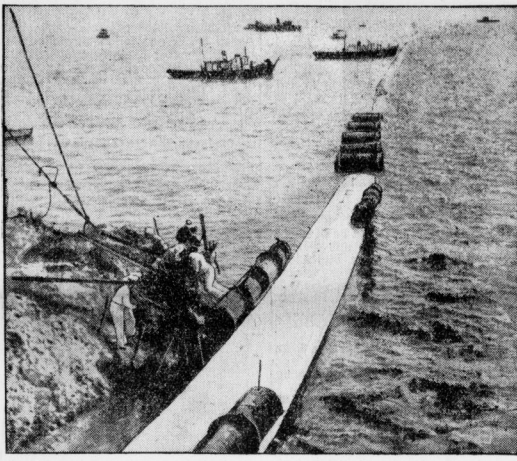
Firma ein zweites Brief, in dem die Forderung wiederholt wurde. Diesmal wurde ein anderes Haus angegeben. Einer der Kriminalbeamten machte sich als Bote mit einem Briefumschlag, der den Auftrag der Firma trug, in der Hand auf den Weg. Vor dem Hause trat ein junger Mann auf ihn zu, nahm den Umschlag in Empfang und ging in den Hof hinein. Der verdächtige Beamte verließ darauf den Schauplatz, um seinen Verdacht zu erregen, während seine Kameraden auf dem Hofen blieben. Bald darauf kam der junge Mann wieder aus dem Hause heraus, und jetzt nahmen die Beamten ihn fest.

Man erkannte in ihm einen 23 Jahre alten Metallarbeiter Franz C. Wie er angibt, hat er einen Wasser motor erfunden, d. h. eine Maschine die ohne Öl oder anderen Sternstoff nur mit reinem Wasser ein Schiff antreiben kann.

Zur Ausbuchtung und Erweiterung seiner Erfindung habe er das Geld gebraucht und deshalb den erpresserischen Brief geschrieben.

Gasmaschinen hat er, wie schon durch eine genaue Untersuchung des Geschäftes festgestellt worden war, nicht hergestellt. Er gibt alles an, Helfershelfer hat er nicht gehabt, und die angebliche Geheimgesellschaft, die aus 10 Männern bestehen sollte, wird von ihm allein repräsentiert.

Elektrizität aus dem Ozean.



Die Verleitung der Röhrenröhre zur Elektrizitätsgewinnung in den Golfstrom. Die Röhrenröhre ist auf das Meer hinausgeschleppt worden, wo sie bis zu 600 Meter Tiefe verankert wurde.

Nach zwei gescheiterten Versuchen ist es dem französischen Physiker Prof. C. Lande gelungen, eine 2000 Meter lange Röhre, die der Elektrizitätsgewinnung aus dem Wärmegefälle des Ozeans dienen soll, im Golf von Montenegro (Kuba) zu verankern. In nächster Zeit wird sich erwarten, ob sich Landes' Plan, billigen elektrischen Strom aus dem Meere zu gewinnen, durchführen läßt.

Sprengstoffdiebstahl.

In Hierlohn (Westf.) ist in das Sprengstofflager eingeschoben worden. Es wurden eine Kiste mit zehn Paketen Dynamit und vier Pakete Annoncelatine gestohlen. Außerdem stahlen die Diebe 1832 Sprengkapseln.

Die Täter sind unbekannt. Die Polizei fahndet eifrig. Für die Ergreifung hat der Regierungspräsident eine Belohnung von 300 Reichsmark angesetzt.

Das Dampfautomobil soll kommen.

Die in der Autoindustrie gemachten Befunde zur Verfertigung eines billigen und leistungsfähigen Dampfautomobils haben erhebliche Fortschritte gemacht, so daß man wahrscheinlich schon im nächsten Jahr mit dem Erscheinen des Dampfautomobils rechnen kann. Das neue Automobil soll infolge der verbilligten Antriebsmittel- und Verschleißkosten eine Umwälzung auf dem gesamten Automarkt hervorbringen. In erster Zeit soll der Bau von Dampfautomobilen allerdings in der Hauptstraße nur für Luftkraftwagen in Frage kommen.

Riesenbrände in Spanien. Ein Kloster vernichtet.

In Salamanca (Nordspanien) wurden infolge Brandstiftung am Montagabend 25000 Reichsmark vernichtet. Der Schaden wird auf eine Million Reichsmark (etwa 450 000 Reichsmark) geschätzt.

Durch ein auf ungesetzliche Weise entstandenes Großfeuer wurde das Feuertempel der Donna Burgo in Nordwestspanien fast völlig zerstört. 43 Feuertempel sind obdachlos. Die wertvolle Bibliothek, sowie Museum und Kirche blieben dank der anwesenden Feuertempler der Wehren vom Feuer verschont.

Drei Revolver gegen einen Schlafenden.

Nächtlicher Raubüberfall.

In Berlin drangen nachts in das Schlafzimmer eines Großkaufmanns drei maskierte Einbrecher ein.

Mit vorgehaltenen Revolvern zwangen sie den Überredeten, die Schlüssel zum Geldschrank herzugeben. Jeder Widerstand war zwecklos. Der Kaufmann mußte unter der bedrohlichen Drohung der Einbrecher, ihn zu erschließen, die Schlüssel herausgeben! Alle drei waren mit Pistolen ausgestattet.

Die Einbrecher erbeuteten 1500 Mark bares Geld, eine wertvolle Perlenkette und zwei goldene Uhren. Der zweite Schlüssel zum Tresor, der auch verlangt wurde, konnte den Verbrechern nicht ausgehändigt werden, da die Buchhalterin ihn mit nach Hause genommen hatte. Mitwärtig gehend entfernten sie sich und verschwanden durch den Vorderausgang unter abermaligen Drohungen und der Warnung, nicht aus Fenster zu gehen, da die auf der Straße stehenden Helfershelfer sonst sofort schießen würden. Der Überfallene konnte telefonisch seine Hilfe beibringen, da sämtliche Leitungen durchschnitten waren. — Die Räuber waren von der Hintertreppe aus einströmen und hatten an der Küchentür eine Füllung eingebaut.

v. Gronau landet bei Potsdam

Der Dceanflieger v. Gronau, der am Sonntag kurz nach 12 Uhr mit seinen drei Begleitern Zimmer, Albrecht und Had an Bord seines Zerstörer-Bal D. 1422 von der Elbe in Hamburg aufgestiegen war, traf kurz nach 16 Uhr auf dem Tempeliner See bei Potsdam ein, wo er glatt auf dem Wasser niederging. v. Gronau wurde vom Regierungspräsidenten Dr. Fricke empfangen, der ihn zu seinem erkrankten Ozeanflug beschickte.

Stürme im Kanal.

In der atlantischen Kiste und im Herculakanal mit heftigeren Stürmen. Besonders die britische Kiste wurde hart mitgenommen. Zahlreiche Schiffe litten Sifferte aus. Bei Corrient wurden viele Fischerboote gegen die Felsenwand geschleudert und zerstört. Die Schiffe, die die Sardinienflüge erleben, die tragen allein ungefähr 1/2 Millionen Franken. Der Schiffsrückblick zwischen Kamerun und Frouville ist unterbrochen. Alle Amerika-Dampfer, die aus dem Hafen von Cherbourg ansahen, gehen mit Seipfängen ab.

100. Todestag des Generals York.



Generalfeldmarschall Graf York von Wartenburg, dessen 100. Todestag sich am 4. Oktober feiert, war der Verantwortliche für jene preußisch-russische Konvention von Zaroggen, die den Zusammenbruch des aus Rußland zurückfliehenden französischen Heeres 1812 befestigte und damit den deutschen Freiheitskampf einleitete.

Kohlenfelder in Deutsch-Ostafrika.

In Deutsch-Ostafrika, dem südlichen Teile des heutigen Tanganyika-Territoriums, werden reichliche Kohlenfelder mit Hunderten von Millionen Tonnen bituminöser Kohle entdeckt. Die Flöze erstrecken sich stellenweise über zwanzig Kilometer an der Erdoberfläche. Von Sandveränderungen wird die sofortige Ausbeute dieser Kohlenfelder als lohnend bezeichnet.

Schweres Unglück an einem Turmdrehtran.

Beim Montieren eines großen Hauptaufzuges in der Maschinenfabrik Viehste in Zwettl in der Provinz Böhmen ereignete sich ein schweres Unglück, bei dem ein Arbeiter im Gewicht von fünfzig Zentnern trug. Zwei dreißigjährige Arbeiter, die auf der Plattform des Aufzuges beschäftigt waren, wurden

von den Eisenmassen auf der Stelle getötet.

Erst nach mehrstündiger Arbeit konnten die beiden verunglückten Leichen mit Hilfe der Feuerwehrröhre an einer Höhe von etwa 35 Metern herabgeholt werden.

Kassensplünderer im Auto.

Einen verwegenen Überfall auf die Kasse des Bahnhofs Express bei London verübten drei Banditen am Sonntagabend. Sie bedrohten die beiden anwesenden Beamten mit ihren Pistolen und riefen ihnen zu: „Wir sind zum Überleben entschlossen, macht daher keine Geschichten!“ Sie festsetzten und erbeuteten dann die Beamten und plünderten die Kasse. Etwa 2000 RM. Helen in ihre Hände. Die Banditen fielen in einem vermutlich gestohlenen Auto entkommen. Das Auto wurde später etwa drei Kilometer von der Station entfernt am Wege gefunden.

Geheimaufnahme von der Flugzeugkatastrophe in Stuttgart.



Unter Bild, das von dem Photographen vor der Geheimaufnahme durch die Polizei gemacht worden konnte, zeigt die beiden oben sitzenden Flieger.

Tragisches Ende einer Dorina-Ballarina.

In der Nacht zum Sonntagabend hat sich die hervorragende dänische Tänzerin Elena Laufen erschossen. Man fand sie morgens tot in ihrer Wohnung.

Ueber die Ursache des Selbstmordes ist bisher nichts bekannt. Elena Laufen, die nach bedeutenden Erfolgen in New York und an anderen großen Bühnen Amerikas an das königliche Theater in Kopenhagen verpflichtet wurde, wirkte im Sommer dieses Jahres in Berlin bei der Fest-Vorstellung der „Fischermaus“ anlässlich des Jubiläums von Max Reinhardt mit.

Die Vernehmung der Frau v. Dercken

Im Bombenleger-Prozess. In der Freitagabend-Sitzung des Bombenleger-Prozesses hatte sich der Schmutzgerichtsstaal erledigt gefüllt. Unter allgemeiner Spannung betrat die Jungin Frau von Dercken den Saal.

Das Gericht beschloß, die Fragen der Vernehmung gegen die die Staatsanwaltschaft protokollierte, anzunehmen. Auf die Frage, ob Frau von Dercken mit Kriminalkommissar Mühlfrübel verabredet hätte, Sold nach Deutschland zu laden, erklärte sie nach anfänglicher Auslassungsverweigerung schließlich, sie habe als angebliche Verlobte des Kommissars Mühlfrübel Vorkauf nach Deutschland geleistet. Für ihre Tätigkeiten habe sie keine Belohnung erhalten, ihr seien nur die baren Auslagen in Höhe von etwa 500 RM. erstattet worden. Auf die weitere Frage, wie weit sie an der Aufhebung der Bombenanschläge mitgewirkt habe, erklärte Frau von Dercken, sie habe nur ausgeliefert, Sold gegen ihr verächtlich vor. Die weiteren Fragen des Verteidigers beantwortete sie damit, daß sie sich daran nicht erinnern könne.

Der Jenseitsanwalt Dr. Conrad erklärte, Frau von Dercken habe ihm gesagt: „Ich werde Volk unschuldig machen, er wird schon in mein Garn gehen. Ich sehe unter dem Schutz der Polizei und brauche nicht gemeldet zu werden.“

Ihre Bezeugungen zu hohen Persönlichkeiten gab Frau von Dercken zu, sie müßte aber mit



Frau von Dercken als Jungin in Afrika.

Dr. Dreifisch ist über politische Fragen gesprochen haben. Auf die Frage von Rechtsanwält Dr. Vuetzger, ob sie sich irgendwie an der Bombenanschläge beteiligt habe, antwortete Frau von Dercken mit Nein.

Auf Befehl des Gerichts wurde Frau von Dercken verurteilt.

Sofort nach ihrer Vernehmung im Bombenleger-Prozess wurde die Jungin, Frau von Dercken nach Schluß der Sitzung im Akt des Gerichtsgebäudes wegen der Vernehmung eines Gläubigers in Haft genommen.

Ungeheure Zunahme der Geheißungen in Japan.

Die Zahl der Geheißungen in Japan hat in der letzten Zeit außerordentlich zugenommen. In den letzten drei Monaten wurden in Tokio 28 292 Ehen geschlossen.

Die Parade vor Hindenburg.

Ein würdiger Abschluß des Reichswehmanövers in Franen. — Generaloberst Heyes Abschied.

Von unserm in Mandvergelände entsandten Sonderberichterstatter Wilhelm Steinbröcker.

Am Freitagmorgen kämpfte die Sonne noch mit den Nebeln, die sich über den Weiden und Feldern um Mühlbühl breiteten, als sich schon die ersten Paradekolonnen einfanden. Die Weidberge tauchten im blauen Duft der Frische, und die weißen Weidenrämme am Waldrand hingen ihr naßes Blättergold in den Wind; der mochte sich auf und saute die blauen Schenkel endlich davon.

Erde von Menschen wälzten sich auf allen Straßen und Wegen dem großen Paradefeld zu. Bald waren die großen Erdbünen zu beiden Seiten der Hauptmarschstraße schwarz von Menschen. Sonderzüge trafen neue Wägen. In Kraftwagen, auf Motorrädern, auf tausenden von Fahrrädern

Generaloberst Heyes ritt heran und meldete kurz und knapp die Vereitlung der Parade, worauf der Schimmel auf der Hinterhand herum und stob davon, daß der lange Schwanz seines Schimmels fast die Erde legte. Er parierte durch, zog den Degen — „Das Geheiß —“ — und —

Und — und — und die Truppen traten an. Voran der Generaloberst. Sein Degen blüht auf, senkt sich tief. Hindenburg grüßt und dankt. Dann der Oberbefehlshaber der Gruppe ein General der Kavallerie von Sauter, dann der Kommandeur der 5. Infanteriebrigade, Generalleutnant Frelher von Sauter und der Generalmajor von Waentler.

Das Infanterieregiment 13 in Balaillonskolonnen, die Stürmer von Kreuzberg. Und wieder führt die Mafsch herbei. Das Infanterieregiment 14 marschiert vorbei. Das sind die, welche die Höhen von Trappstadt gestern angriffen. Nun kommen die Infanterieregimenter unter ihrem Oberst von Schidius und Rudorff (Kassel, Gießen, Weimar) heran, die sich beim Vorgehen gegen die Dörflinge hervortraten. Sehr gut kam das Pioneerbataillon 5 vorbei. Es folgten die 3. Kavallerieabteilung und die Maschpionierbataillon 3. Nr. 12 aus Pommern und der 5. Infanteriebrigade. Die Nachrichtenabteilung 5 rittet im Trab vorüber.

Ein großer Abstand, und dann: kommen

ist ausgeschlossen, da der Drey schon im Amt war.

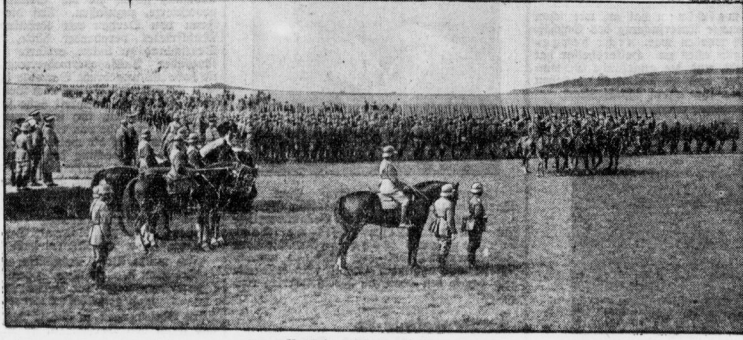
Die Leiter der Zeitschrift werden einmal im Monat aufgefordert, der Redaktion den Titel einer Erzählung, eines Artikels oder einer Studie zu nennen, der ihnen als das erbschmeichelhafteste erscheint, das sie im Verlauf von vier Wochen geleitet haben. Aus dieser Mittelklasse wählt der Herausgeber dann lehrreichste die nach seiner Meinung schicklichste Arbeit aus, um sie in seiner Monatschrift zu veröffentlichen. Die Leiter werden dann aufgefordert, aufs Neue ihr Urteil über dieses Werk abzugeben. Eine Endabstimmung findet am Jahresende statt, und der Verfasser, dessen Arbeit aus dieser Schlussabstimmung als die schicklichste hervorgeht, wird sich dann des Goldpreises und der mit ihm verbundenen Bekanntheit erfreuen dürfen.

Der populäre Logenschleifer.

In Amerika starb vor kurzem eine Persönlichkeit, die weder Multimillionär noch ein großer Sportmann oder ein bedeutender Gelehrter war, und sich doch einer allgemeinen Popularität erfreute. Es ist Dobby Bull, der seit Eröffnung des Metropolitan-Dinerhauses vor 47 Jahren dort Logenschleifer war und die ersten Direktoren kontrolliert hat. Er ließ sich Monumente des berühmten „Diamantenschleifers“, also Fürstlichkeiten und Finanzaristokraten dieser und der vorigen Generation ein, und konnte sich rühmen, die Herkommen der Sänger und Schauspieler persönlich gekannt zu haben.

Er selbst hatte kein großes Interesse an der Oper. Letzten wohnte er einer Aufführung bei, und wenn es einmal gelang, gab er offen zu, daß er sich ein bißchen gelangweilt hätte. Während seiner 47-jährigen Tätigkeit hat er nur bei 14 Vorstellungen abwesend gelebt. Er war Blüthig aus Louisville nach der Hauptstadt gekommen, um dort sein Glück zu suchen, was ihm auch gelungen ist. Denn seine erste Stelle blieb gleichwohl seine letzte.

Die Hindenburg-Parade bei Römhild.



Reihe der Infanterie.

waren viele, viele herbeigekitt. Manche hatten lange Fahnenstange gemacht; doch welche Wägen würde man nicht gern auf sich, um Hindenburg zu sehen?

Zeit zehn Uhr fanden die Marschkolonnen der Paradedruppen bereit. Es ist ein bezauberndes Gefühl, zu wissen, daß es immer noch so ist wie früher:

„Die meiste Zeit des Lebens sieht der Soldat vergebens.“

Damit auch alles klappt. Noch einmal sehen die Offiziere den Mann nach, dann war alles bis auf den letzten Knopf in Ordnung. Tadellos genante Stiefel (Wasser in den selben . . .), proper das Herz und die Mente. Man sah ihnen die Anstrengungen und Entbehrungen der Manöverzeit, die wüsten Wägen und schlaflosen Nächte nicht an.

Die Straße von Mühlbühl zum Paradeplatz säumten lange Menschenmännern. Hier bildeten auch die Kriegervereine aus Thüringen und Franken Spalier, denn der Generalfeldmarschall wird diesen Weg, entlangfahren. Auch die Schulen waren mit ihren Lehrern herbeigekitt. Kurz, wie schon während der ganzen Manöverzeit nahm die Bevölkerung auch an diesen Schlachttagen den größten Anteil. Das Volk des Reichs und des Reichs bindet, wurde dadurch noch fester gekittet, und die

hunderttausend deutschen Menschen

aus allen Ecken des Reichs legten durch ihren Wunsch ein Bekenntnis zur Wehrfähigkeit und zum Vaterland. Jeder alte Soldat hätte es die dort im selbigen kleid sind die lebendige Tradition einer großen Vergangenheit, sind Träger und Hüter für den neuen Aufstieg des deutschen Volkes.

Kraftwagen fuhren in langen Reihen mit den Offizieren des alten und des neuen Heeres heran. Auf prächtigem Schimmel, gefolgt von seinem Stabe, ritt General Heyes in das Weid der Aufstellung und würdige den vielen Paradegeleitern zu. Es folgte General von Hammerstein und darauf die Wagen mit den ausländischen Militärattaches. Endlich war es zwölf.

Auf die Mitte rückwärts nahe der rote Kraftwagen, dem alle Wägen entgegenzogen. Eine Welle von Kurra- und Hofdrufen schäumte immer näher die Straße entlang.

Hindenburg kommt!

Ein Flieger kreiste oben im selbigen Blau und ließ seine Tragflächen flattern in der Sonne auflösen. Der Marschall grüßte und dankte der Menge. Die Genam Mühlenschirm, ernt und unbewegt ist sein breites, schmerztes Antlitz. Der Wagen hielt. Mit einem Ruck erhob sich Hindenburg, wieg aus und betrat den besetzten Paradeplatz.

Nest saßen ihn alle. Rauschend wälzte es auf — Kurra, Schreie, Rufe, Kurra, Lachen winken, Hähnen klirren und leuchtete Augen — Hindenburg!

Ein Vater hob seinen Sohn auf die Schulter. Da, Junge, das ist unser Hindenburg. Sieh ihn dir genau an — und vergiß das nicht!

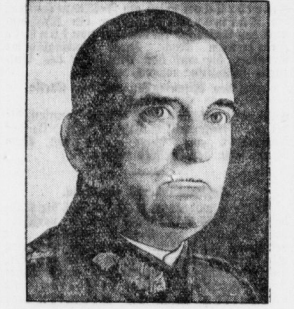
„Der ist denn der dort, der einarmige General?“ fragte einer.

„Das ist General Söffer, der Held von Oberhofen“, wußte ein anderer zu berichten. „Hinter der dort liegt im grauen Anzug mit dem roten Hütchen das ist der Wehrminister. Der war auch mit General. Und das da ist General Semmer.“

Trummeln und Pfeifen gellen und tösefen. Die Musik schmeitert los, schwenkt ab und schneidet ein und nun graue, schlagende Infanteriegeleite.

Ein Wein, ein Gewehr, eine Handbewegung, ein Schritt und Zeit und Zeit und Schritt!

General v. Hammerstein Chef der deutschen Heeresleitung.



General von Hammerstein-Gurdorf, der bisherige Leiter des Truppenamts, wurde vom Reichspräsidenten zum Chef der Heeresleitung ernannt.

Das Gürteltier als Sprachrohr

Wägen Reheräume Arimas verziehen es, sich aus alten, durch Schmirre verbundenen Konkretenbüchsen eine Art Zehnphon herzustellen, wobei der Sprecher in die Büchse hineinspricht und der Hörer seine Büchse aus der hält. Noch eigenartiger ist aber der Brauch, den ein Reisender bei den im Dienen Brasiliens lebenden Botanikern beobachtet hat. Die Leute verhängen sich nämlich auf geringe Entfernungen dadurch, daß sie die Hände und hohlen Schwänze der Meisenarteltiere als Sprachrohr benutzen. Sie sprechen laut und deutlich in das Rohr hinein, und bei jeder mundhüßler Zeit drängen die Worte tatsächlich auf unversehrbar aus dem schlammigen Sprachrohr in die Welt.

Estimos bekommen Polizei.

Zwölf Mitglieder der berittenen kanadischen Polizei haben neue Reiter angekauft bekommen, wohl die fätschten, in denen sie bisher Dienst getan hatten. Der neue Schanzplan ihrer Tätigkeit ist die ständige Praxis, wo sie zwei Jahre lang die Polizeigewalt über die Estimos ausüben sollen. Das ist Estimos bei geringer Jagd ausübten früher stüber geschloßet und verschert haben, weil die Polizei jetzt dafür sorgen, daß Lebensmittelverräte gesammelt und in Zeiten der Not rationiert werden. Die zwölf Polizisten, die mit langen Schne-

Kavallerie und Artillerie im Galopp Prachtvoll in Sitz und Haltung die Kesselpantur, im Galopp die Musikkorps, im Galopp die Reiterregimenter in Gefechtsformation. Als erstes das Reiterregiment 10, darauf der Artillerieführer V. Dorch Krausplatz. Und eisenklirrend das Artillerieregiment 5, die 1. Batterie des Artillerieregiments 7.

Mittig, jetzt der Kommandeur der 3. Kavalleriedivision, Generalmajor Frhr. von Gienanth, Weimar. Dahinter im vollen Parade die 12. Reiter, die vom Regiment 14 und 15. Sehr schön und stramm das Reiterregiment 16 (Erlurt, Vangeliala und Dofenleisner) unter Major von Brodowski. Am besten das Reiterregiment 17 unter Führer von Wäcker Fern. von Stixberg. Die 18. Reiter und reitende Abteilungen der Artillerieregimenter 3 und 6 schloßen die Parade ab.

Das padende militärische Schauspiel war vorüber.

Jetzt rückte Generalfeldmarschall von Hindenburg an die Stabsoffiziere das Wort. Er dankte ihnen für die guten Leistungen der Truppen.

Jetzt rückte Generalminister Groener laute dann dem Chef der Heeresleitung, Generaloberst Heyes, Dank für seine Arbeit und ihre Erfolge und ebrte ihn durch Ehrtrakt. Bewegt dankte der Generaloberst für die Anerkennung. Es war sein Abschied.

Der Generalfeldmarschall verabschiedete sich und nahm im Blumen geschmückten Wagen Platz. Der Motor sprang an und langsam rollte das Auto unter Durra- und Hofdrufen davon. Noch lange fanden die Scharen und bildeten ihn nach.

Dann zogen sie in langen Reihen den schneeschmiedeten Dörflingen zu, den Halbhöfen und Kraftwagen. Heberall marschierten noch Infanteriekolonnen, hier und da ritten Reiter, rollte Artillerie davon.

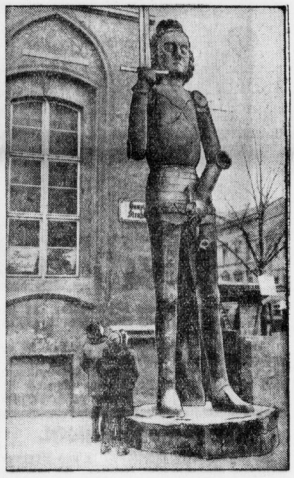
mehren ausgerüstet sind, trennen sich an einem bestimmten Punkt und gehen zu zweit in die ihnen zugeordneten Reviere.

Zum Übernachten bauen sie sich nach dem Muster der Eskimos Schneehäuser aus feinem Paktolme, den sie sich mit ihren Messern in Paktol schneiden. Diese Häuser werden von innen feil verhöhlen und haben keine andere Ventilation als die Ritze in den Wänden. Wenn durch den feuchten Atem und die Wärme des Vagereuers die Schneehäuser sich mit einer neuen Eisschicht überziehen, muß an der Decke eine Öffnung angebracht werden. Jede Patrouille wird von einem Eskimo-Führer und Dolmetscher begleitet. Als Nahrung dient ihnen Henneschmalz, Speck, Bohnen, Pfeffer, Tee und Zucker. Ihre Kleidung besteht wie die der Eskimos hauptsächlich aus Pelzen.

Prämie auf das schlechteste Buch.

Die Hochfürst der literarischen Presse, die in Frontenbillig wie Brombeeren im August sind, ist neuerdings durch einen Preis vermehrt worden, der jedenfalls den Preis der Originalität hat. Der Herausgeber einer weit verbreiteten Pariser Monatschrift beschloß nämlich, alljährlich den Verfasser eines Buches auszusuchen, das als das schlechteste auf dem Büchermarkt zu gelten hat. Der Versuch, sich bei den Mitglie-

Brandenburgs Roland in Gefahr.



Der Roland von Brandenburg, eines der markantesten Wahrzeichen der Mark, hat unter den Witterungseinflüssen und den Erschütterungen durch den Autowverkehr zu leiden. Nach dem jüngsten Einsturzgefahr bedroht. Das uralte Standbild stammt aus dem Jahre 1474.

Ein Eisberg wird versteigert

Das ist immerhin ein seltenes Ereignis, das nicht alle Tage vorkommt: Ein Eisberg wird versteigert. Diese noch nie dagewesene Begebenheit hat sich in England im weit von Liverpool angetragenen und sie ist gleichzeitig ein außerordentliches Beispiel für die Geschäftstüchtigkeit englischer Seeleute.

Der bei dem März d. J. von Altona an der Nordsee abgegangene „Hulldog“ auslaufen. Im Schlepptau hatte er einen Schoner mit dem Bestimmungsort Dallas. Auf der Reise traf man bald Eisbergtrümmer, welche durch langanhaltende Norwinds ungewöhnlich weit nach Süden getrieben waren. Als der Schoner den Schlepper nicht mehr notwendig hatte, kam der Kapitän auf die Idee, eine mächtige Eisscholle in Atlantik zu nehmen. Zwei Schiffe wurden dorthin ausgesetzt und auf die Eisscholle verankert.

Da aber der Kapitän mit ihr nicht in Altona einlaufen konnte, so ließ er Newport an, das für die Einwohner von Liverpool ein beliebter Badeort ist. Die dortigen großen Hotels verfügten über nicht viel Eis, da der Winter nicht gewesen war, und so wurde jetzt am Auktionen der Eisberg versteigert. Der Käufer des Eisbergs, der Altona-Docks erhielt den Zuschlag für 115 englische Pfund. Außerdem aber hatte der kaufmännisch veranlagte Kapitän noch 30 Pfund von Schanzelagen eingenommen.

Wie sagt doch der alte Men Afrika? „Es ist alles kein einmal dagewesen!“ Ausgesprochen hat den Affen trägt nicht Ein Eisberg ist bisher noch niemals versteigert worden.

Aus Merseburg.

Polizei- und Feuerwehrautos stehen über den Geseßen.

Das Vollzeitschiffmännlein Weissenfels teilt mit: Gemäß der Verordnung vom 18. März 1928 ist für Kraftfahrzeuge der Polizei und Feuerweh...

Auf das besondere Zeichen der Polizei und Feuerwehr — die Janfare — ist von allen Wegebewohnern freie Bahn zu schaffen!

Das kann geschehen durch Wechsellagerung, um ein glattes Begehen oder Ueberholen zu ermöglichen, Vorkommen der Autos, um dem anderen die Vorfahrt zu lassen, auch wenn sie ihm nach der Regel nicht zusteht, und gegebenenfalls auch Freiwerden der Fahrbahn durch (soweit erforderlich) Einfahren in eine Nebenstraße. Alle diese Maßnahmen sind schon bei der Anordnung der bevorrechtigten Fahrzeuge zu treffen, also zu realisieren, daß diese ohne Missetat und Verminderung ihrer Geschwindigkeit ihre Fahrt durchhalten können.

Weiter unterliegen gemäß der genannten Verordnung, wenn Gefahr in Verzuge ist, die Kraftfahrzeuge der staatlichen Polizei und die Kraftfahrzeuge der Feuerweh im Dienst nicht den Vorschriften über die sonst einzuhaltenden Fahrgeschwindigkeiten und sind befreit von den Vorschriften über das Ausweichen, Halten, Ueberholen und Vorfahren und von den übrigen Teilen der Polizeiverordnungen.

Den Kraftfahrzeugen der staatlichen Polizei und der Feuerweh ist also in den angeführten Fällen ein Vorkommen der Kraftfahrzeuge entgegenzusetzen der festgelegten Vorfahrt sowie das Befahren eines verengten Weges gestattet. Auf die Beachtung vorstehender Vorschriften werden alle Beteiligten, besonders die Fahrgesellen, hingewiesen.

Ueberholen — aber mit Bedacht!

Am Sonntagabend gegen 10.30 Uhr ereignete sich auf der Chaussee nach Köstlin ein Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer wollte einen Personentransporter überholen und ließ dabei mit einem entgegenkommenden Personentransporter zusammenstoßen. Beide Führer wurden verletzt und in das städtische Krankenhaus gebracht. Die Personentransporter wurde durch den Motorradfahrer gestoppt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Seidner Unfall.

Am Sonntag gegen 13.45 Uhr ereignete sich auf der Teufelsbrücke zwischen einem Motorrad und einem Radfahrer ein letzter Verkehrsunfall. Beide Personentransporter entfielen nicht.

„Die“ Sonntagschlägereien.

Am Sonntagabend gegen 11 Uhr entstand in einem Restaurant an der Ballstraße eine blutige Schmelze. Die Geschädigten von Merseburg sollten mit drei anderen Partnern. Ganz harmlos wollen die Geschädigten, dabei verfahren sein, dagegen spricht aber, daß auf der anderen Seite die Beteiligten, 2. und 3. Herz blutende Wunden im Gesicht erlitten. Zeugen wollen ausgesagt haben, daß der jüngere 3. mit einem Schlagring gefangen habe. 2. der am Hinterkopf eine etwa 5 Zentimeter große blutige Wunde erlitten hatte, wurde hinterherfrümm dem Arzt zugeführt werden. Das gerichtliche Nachspiel wird nicht ausbleiben.

Eine weitere Schlägerei entstand kurze Zeit später am Bahnhof. Ein eiltiger Fußgänger, der anschließend nicht ganz ohne Verstoß einen ihm im Wege stehenden Passanten anempfehlte, erhielt sofort als Danksagung eine kräftige Ohrfeige zurück. Die Polizei stellte die Beteiligten fest.

Unfreiwillig eingesperrt.

Am Sonntagnachmittag hatten sich zwei Jungen durch das offene Fenster des Kaufhauses D. in die Passage begeben. Einer der Jungen schloß nun den Eingang ohne zu bedenken, daß die Tür mit einem Schnappschloß versehen war. Die Jungen waren nun wie in einem Käfig gefangen. Das Publikum das sich ansammelte, ergoßte sich natürlich an dem Vorfall.

Unvorsichtige Kinder.

Am Sonntagabend gegen Mittag lief ein kleiner Junge in der Großen Ritterstraße gegen ein vordrehendes Personentransporter. Nur der Geschicklichkeit des Führers war es zu verdanken, daß der Junge vor das Vorderrad zu liegen kam, ohne überfahren zu werden und fernerer ernstlicher Schaden erlitt.

Wettervorhersage.

Vorherlage bis Dienstagabend: Am Montag bei böigem Westwind wolfig, vereinzelt noch Regenquäner. Kübler als am Sonntag, Am Montag weitere Besserung.

Ämtliche Verkaufsstelle für Vorkriegsgeldscheine. Vor Kurzem ist im Laufe Bahnhofstraße 12 beim Kaufmann Volk eine Ämtliche Verkaufsstelle für Vorkriegsgeldscheine eingerichtet worden.

Beim Glöckner von St. Maximi.

Besuch mit Hindernissen. — Doch der Aufstieg lohnt sich. — Ein unvergeßlicher Rundblick über das schöne Merseburg.

An der Südseite des Turmes der St. Maximilianskirche befindet sich ein kleines Fichten, klein, unscheinbar, überpaßt von einem schlichten gotischen Bogen. Wer zum Turm er will, wird zuerst dort rüsten, doch die Türe verschlossen finden. Aber neugierig hängt eine Zugkette. Wenn man sie in Bewegung setzt, wird man nicht beunruhigt, denn, daß es „oben“ geklopft habe, denn der Klang der Glocke dringt nicht bis herab auf die Straße. Oben, ganz hoch droben aber lauscht der Kopf des Turmers auf, oder auch der seines kaum 18-jährigen Nachfolgers Zofenleins.

Und jetzt wird dem Besucher ein Schüssel heruntergelassen. Nicht aber etwa von der ganzen Höhe des Turmes herab — nein, der Schüssel hängt handig an einer langen Kette die mit einem Gewicht beschwert ist nur wenige Meter über dem Erdboden, und braucht so im Bedarfsfälle nur um etwas herabgelassen werden.

Eine ebenso altväterliche wie einfache Lösung des Problems — so unmodern-praktisch übrigens, daß man nicht unbillig fann, sich an dieser Einrichtungsweise herab zu freuen.

Andere Merseburger denken kann daran, um die Höhe des Turmes zu erklimmen, aber für eine halbe Stunde entrichten müßten. Und doch gibt es die Möglichkeit! Man muß sich nur einmal dazu aufraffen, den Turm der Stadtkirche zu besteigen. Für Minuten verläßt man dann den Turm des Alltags und tauscht etwas Besseres dafür ein, — ein Erlebnis: „Merseburg von oben“.

Es sind „nur“ 178 Stufen, die zur Wohnung des Turmers führen. Zunächst nimmt den Besucher eine Wendeltreppe auf, auf halber Höhe jedoch hemmt bereits ein großer, merkwürdiger Kasten den Weg und fordert Interesse. Hinter Glasgehäuse taucht ein scharfes und zuckendes — von Stierklingen zu Stierklingen — erhebt sich eine gemaltete Unruhe in diesem: durch Nadel und Schlinge geht dann ein Fichten, ein Rind, ein Löwe und schließlich halten harte Glöckenschläge durch den Turm. Der Kasten birgt das Uhr- und Schlagwerk für die Kirchturmsuhr, dem Uhrmacher ist es zur Freude anvertraut. Durch trübe Fensterchen zur Zeit hier ganz matt nur das Licht des Tages.

Einige Treppen höher befindet sich der Glockenstuhl:

Oben, unbemerkt, würdig hängen die Glocken, leise vibrierend nur dann, wenn der Stundenschlag verhallt.

Auf dem Gefäß liegt der Staub von Jahrzehnten. Im Turm herrscht tiefe Stille. Und hin und wieder nur klopft ein allzuaufrichtiges Autopumpen von der Straße herauf. Doch weiter jetzt...

Des Turmers Wohnung liegt ganze 45 Meter hoch. Und hier so „hochgelagert“ Mann führt der Gast an die Fenster. Aus gebreitet, etwas verwirrend, liegt da unten das Häusermeer, liegen Straßen und Gassen dort in der Tiefe. Menschen sind klein geworden. Autos, Motorräder, Fußwerkzeuge hängen vorüber. Die Straße, die auf dem Turm und in der Luft um den Turm herrscht, läßt das Glitzern der Menschen da unten erst recht deutlich werden. Bald laut nur dringen die Geräusche herauf...

Unter Wind reißt sich schließlich los von der Tiefe, arbeitet lächerlich willenlos über die Dächer und Schote in die Ferne.

Hier das Baumwerk und seine mächtige Schornsteinfront, dort der Dom — wie unanständig liegt er, herabgehoben aus dem Dächerwerk, dahinter die Aue in undeutlichen, verschwimmenden Formen in allen Gassenhintergründen, im Westen die weiten Felder, dann die verloren vor freiem Offen der Braunkohlengruben im Geseßfeld.

So umhüllt das Auge in kurzen Sekunden die ganze Welt anderer Augen beimal. Köstlich schön! Schaut ins weite Land, wenn die Sonne auf allen Giebeln glänzt! Melancholische Stimmung breitet sich aus, wenn nur das Auge stumm sichtbar ist, die weite Ferne aber im Dunkel verliert. Der feine Feinlicht, dem wird der Blick hier auf das Merseburger Land unvergeßlich bleiben.

In des Turmers Behausung.

Wenn auch der Turm von St. Maximi etwas in sich abgeschlossenes, fast westliches darzustellen scheint, so sind seine Verbindungen zur Außenwelt doch recht mannigfaltig. In den Verhältnissen zur Stadt und deren Bevölkerung trotz allem herrscht. Denn kaum

Neuwahl des Stadtparlaments?

Nichts würde sich ändern! — Dafür Umgruppierung der Rechten.

Heute nachmittag um 6 Uhr tagt die Merseburger Stadtverordnetenversammlung und zweifellos ist das Interesse der Bevölkerung an diesem heutigen Ereignis größer als sonst. Zunächst einmal stehen wir alle ja noch gänzlich unter dem Eindruck der Reichstagswahlen am 14. September, die eine völlige Umgruppierung der Parteien ergeben. Aus den verflochtenen Kommunens Rechten wie des Reichstags wird nun getrennt, das heißt die Nationalsozialisten häufig unterstützt von der Wirtschaftspartei, gleich in den ersten Sitzungen der Gemeindevertretungen nach der Reichstagswahl den Aufstellungsantrag stellen: Die Stadtparlamente entsprechen nicht mehr dem Willen des Volkes. Man solle auch die Gewählten wählen, die dann hinsichtlich der selben Ergebnisse haben würden wie die Wahlen im Reich, nämlich Stärkung der rechten wie der linken Flügelpartei und Dahinsinken der Mitte.

Was diese Aussicht vielerorts tatsächlich beisehen, — für Merseburg stimmt diese Berechnung nicht, wie nachfolgende tabellarische Aufstellung zeigt, in der wir unter Zurücklegung des letzten Reichstagswahlergebnisses den Versuch gemacht haben, die Mandatverteilung nach einer etwaigen neuen Gemeindevahl zu errechnen. Es würden in Merseburg bei der Wählung wie bei den Wahlen im Reich 11 neue Mandate zu vergeben sein, für sich gehen, so weit sich das heute überhaupt übersehen läßt. Bisher standen 12 Reichsparteilern (NSDAP, DVP, Wirtschaftspartei, DDP, 15 Einzelparteiern (8 NSDAP, 7 DDP) gegenüber, während die Sozialisten mit 8 Sitzen die Mitte darstellten. Nach einer Neuwahl würde nun voraussichtlich der rechte Flügel 1 Mandat mehr, nämlich 13 Sitze erhalten, während die Linke in der alten Stärke wieder erdienen und nur die letzte Staatspartei 1 Sitz gegenüber den Demokraten verlieren würde. Also keine irgendeine wesentliche Veränderung!

Table with 3 columns: Fraktion, bisher, nach Ergebnis der Reichstagswahl. Rows include Nationalsozialisten (2 to 5), Deutschnationalen (3 to 3), Wirtschaftspartei (4 to 3), Deutsche Volkspartei (3 to 2), Demokraten (Staatspartei) (3 to 2), Sozialdemokraten (8 to 7), Kommunisten (7 to 8).

beisammen einmüßig! zusammenhängend, um so eine starke äußere Rechte zu bilden.

Im übrigen soll, wenn nicht alles täufelt, in der an die heutige öffentliche Sitzung anschließenden nächsten Sitzung die Frage erörtert werden, ob die Wirtschaftspartei unserer Stadt gewünscht, die Stelle des Stadtbaurats tatsächlich nicht wieder befehligt wird. Es handelt sich, wie verstanden wird, nicht um die Person, sondern einzig und allein um die Sache. Sämtliche bürgerliche Parteien Merseburgs haben seiner Zeit ihren Wählern versprochen, in der Gemeindeverwaltung auf jede nur mögliche Art zu sparen. Und hier ist einmal Gelegenheit, die Werte von damals in Taten umzusetzen!

ein Merseburger, wenn er über den Entschluß geht, Vermehrung empfangen zu lassen, dann die Gesundheit nicht, ihm den Blick nach oben werden lassen! Und wie einschneidend sind die Auswirkungen, wenn die Uhr einmal nicht ihren Dienst in der gewöhnlichen zuverlässigen Weise verrichtet. Und noch, wenn gar der Stundenschlag erdrosselt, mag und außerordentlich einmüßig die Uhr vollzieht!

Der Türmer drohen ist der Mentor der Stadt.

Er hat die Pflicht, nach Feuer Ausschau zu halten. Er läutet die Glocken, wenn die Sonne im Westen verfinstert. Er hat das ihm Anvertraute in Ordnung zu halten. Sein letzter Vorkämpfer war ein Schmiedemeister, und damals sitzen die vielen Türmer meist fleißig herauf und herab, hauptsächlich Kinder, die dem Meister Arbeit brachten. Die Erinnerung an den zäheften Uhrmacher, an die ersten Glocken in ihrem Sinn ist deshalb wohl noch bei so manchem heute erwachsenen Merseburger wach.

Eine schöne Zitate besteht schon seit langer Zeit: jeden Abend um Schlag 1 Uhr klingt ein geistlich Lind von Turm unserer Stadt kirche.

Ganze Jahre hindurch flieg ein blinder alter Mann, ein Zerkowier unter dem Stern, geleitet von seinem treuen Hund, die vielen Stufen herauf und hiles sein Ziel. Nachdem aber der Kreis samt dem treuen Hunde das Ziellicht gemerkt, hat der Polmann der Evangelischen Jugendmännerbund der St. Maximilianskirche sein Erbe angetreten.

Volle 78 Meter beträgt die Höhe des Turmes, und die Turmvermählung liegt (wie schon bemerkt) 45 Meter hoch. Jeder kann man nicht bis in die eigentliche Turmspitze vorbringen. Das heißt, es wäre schön möglich, man tut aber besser, es zu unterlassen, und das hat folgenden Grund: Im Winter ist es in der Turmvermählung rechtlich kalt; der Türmer muß hier ein! Es würde nun möglich anklagen, wenn der Turm einen Schornstein als „Herb“ erkläre. Und so geht denn das Feuer nicht ins Freie, sondern — in das Innere der hohen Turmspitze.

Nur ganz oben, in der äußersten Turmspitze befindet sich eine, von unten kaum sichtbare Öffnung, aus der der Qualenqual der Turmvermählung entweichen kann.

Der Anst aber steht sich im Turme selbst ab und hilft alles in unbedingtes Schwarz Wege darum dem, der es wagt, in diese Spähre vorbringen zu wollen: schwarz an Leib und Seele würde er zurückkehren!

Der Türmer ist übrigens durch eine Telefonanlage unmittelbar mit der „Ammern“ verbunden. Jeder allerdings hat die Fernsprechanlage einen Mangel — sie funktioniert nicht! Der alte Apparat, der noch aus Edisons Jugendjahren zu stammen scheint, hat den Dienst quittiert. Demnach ist auch der Türmer „Selbsthändiger“ erhalten, gewiß ein großer Moment in seinem Geseßleben.

Während des Sommers finden sich viele, die sich nicht scheuen, die 178 Stufen empor zu steigen.

12 sind es Auswärtige, wanderlustige, wissensdürstige Jugend, die werrseburg nicht nur aus der Prospektive kennenlernen will!

Sin und wieder findet sich auch ein Merseburger oben; dies ist allerdings nicht oft der Fall. Der Türmer wird darüber nicht böse sein; an allzuviel Gassen würde er kaum viel Freude empfinden...

Steigen wir herab! Kein Zweifel, der mühelose Weg hat sich gelohnt, unumkehrbar, als ich die Einträge in unseren Tagen in die Stadt, schon aus allgemeinem menschlicher Verkehrlichkeit gehen ist sie schon, von hoher Werte aus aber herrlich.

Schade, daß es viele Merseburger noch nicht einmal wissen... H. L. Neuner.

Großer Sieg der christlich-unpolitischen Eltern.

Zur Elternbeiratswahl der Altenburger Schule.

Eltern fand nun die zweite Elternbeiratswahl der Altenburger Schule statt. Genau 70 Prozent aller Wahlberechtigten beteiligten sich an der Wahl. Das Ergebnis zeigt bereits einen hohen Sieg der christlich-unpolitischen Eltern, der in dieser Höhe wohl auch zu erwarten war. Auf die Liste 1 (Proletarischer Schulrat) entfielen 9 Stimmen (2 Sitze), auf Liste 2 (christlich-unpolitisch) 41 Stimmen (9 Sitze) und auf die Liste 3 (Schulratschritt) 20 Stimmen (1 Sitz). Die Wahl selbst nahm einen sehr ruhigen Verlauf, Abgegeben wurden 504 Stimmen bei einer Anzahl von 1008 Wahlberechtigten.

Erweiterung im „Merseburger Hafen“.

Der Birt des „Merseburger Hafens“, Herr R a o l, hat, dem Zuge der Zeit folgend, sein Lokal am Neumarkt erweitert. Dieser dem

Aus der Heimat
Der Brandstifter gefast.

Wintersdorf. In der Freitagsnacht wurde im Gäßchen eine Brandstiftung entdeckt. Es brannte in einem Stallgebäude. In verhältnismäßig kurzer Zeit war die gesamte Einwohnerschaft und Polizei in es diesmal einmündigen Brandstifters in der Person des erwerbsfähigen Franz Pangraz habhaft zu werden. Er war Mitglied der hiesigen Freiw. Feuerwehr, er soll fast alle Brände im Gäßchen angelegt und sich dann besonders tatkräftig an den Löscharbeiten beteiligt haben. Bis jetzt konnten Pangraz 6 Brandstiftungen nachgewiesen werden. Er wurde nunmehr verhaftet und der Staatsanwaltschaft in Alenburg angeklagt. Auf die Ermittlung des Brandstifters waren insgesamt 2500 Mark Bestrafung angelegt.

Spottklaffiger Dieb.

Falkenberg-Zrollin. Einem hiesigen Arbeiter fiel auf seinem Hüften eine ungewöhnlich große Nähn auf, der er in der Folgezeit besondere Aufmerksamkeit wandte. Er erbat sie einzuwickeln noch reden zu lassen, um das weitere Wachstum nicht vorzeitig zu verhindern. Da sie ein abnorm großes Exemplar war, wollte der Arbeiter sie in einer der nächsten Veranlassungen des Landwirtschaflichen Vereins zeigen. Erob geschickter „Erzählung“ war es jedoch nicht möglich, die Nähn vor dem Zugriff eines Liebhabers zu schützen. Sie wurde eines Tages gestohlen. Und dort, wo sie einst gefunden hat, liegt man jetzt auf einem Pappstiel einen von Dieb verfertigten Spottvers:

Sie plante sie mit großer Mühe
Zu groß größer als die größte Nähn
War die Beg-Gründigkeit der Diebe.

Neuer Wechsel im Bauhau.

Desau. Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß der neue Leiter des Desauer Bauhauses, W. i. e. s. v. a. n. d. e. r. H. o. b. e., der kaum sein Amt übernommen hat, wieder von Desau scheidet. Bekanntlich ist der Frankfurter Stadtbaurat Ernst May nach Moskau übergesiedelt. Als dessen Nachfolger kommen drei bekannte deutsche Architekten und Städtebauer in Frage: der Berliner Stadtbaurat Dr.-Ing. Wagner der Leiter des Desauer Bauhauses, Wies von der Höhe und der Stuttgarter Stadtbaurat Döcker. Dem Magistrat ist bisher nicht bekannt, wie sich Wies von der Höhe bei einer Wahl entscheiden würde; er würde ihn aber nur ungern scheidet lassen.

Abbruch der Preißchenbrücke.

Muecra. Die im Straßenzug Muecra-Zweihäuser befindliche Preißchenbrücke ist seit dem jetzt vorzunehmenden Straßenerweiterungsarbeiten abgebrochen und wird durch eine neue, moderne Brücke ersetzt. Jahrelang ist das alte Gemäuer ein Hindernis und eine schwere Gefahr für den Verkehr gewesen. Früher hatte Fogly die Unterhaltungsverantwortung. Der Frankfurter Stadtbaurat Ernst May hat nun letztere Gemeinde für die Brücke aufzukommen.

Tumult im Stadtparlament.

Erstau. In der letzten Erörterter Stadtverordnetenversammlung, die zur Frage der Eröpfung der Werkertier Stellung nahm, kam es zu heftigen Ausbrüchen der Mitglieder der kommunikativen Fraktion. Gleich zu Beginn der Aussprache veranlassen die Kommunisten, die durch Zwischentritte die

Die drei Baronessen
Schlag vom Höllehammer.

Roman von Hans Vollenbrodt. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Aber das ist doch selbstverständlich! Ich wachte nur nicht, Ihnen diese Letztare anzubieten, um Sie nicht damit zu langweilen.“ Sie reichte ihm der großen Hand hin. Und mit einem kräftigen Händerdruck trennten sich Baronesse Gerwinnt und Doktor Häring als gute Freunde.

Fünftes Kapitel. Der Anbruch.

Schon eine halbe Stunde später sah Doktor Häring in dem bequemen Lehnstuhl am Fenster seines Arbeitszimmers und las das fünfte Kapitel der Familiengeschichte der Reicheren Schlag vom Höllehammer. Es enthielt die Geschichte des Stammvaters des alten Geschlechts, und was darin berichtet wurde, war etwa folgendes: In einer alten Geschichte des letzten Kreuzzuges, die ein Teilnehmer im Jahre 1254, gleich nach seiner Rückkehr in die Heimat, verfaßt hatte, wurde öfters ein junger Ritter erwähnt, der eigentlich Otto vom Hammer hieß und in Thüringen geborenen war. Da er aber von seinen Freunden meist Leo genannt wurde, nahm er diesen Beinamen schließlich als Vornamen an. Dieser Ritter zeichnete sich durch große Stärke und Tapferkeit vor allen anderen aus. Besonders bei der Eroberung der ägyptischen Stadt Damiette im Jahre 1249 hatte er unerhörte Verdienste verrichtet. Seine Tapferkeit trug ihm aber viele dunkle Stunden ein, und schließlich brachte er die ganze Kreuzfahrt, in der er diente, durch seine Gewalt-

Veranlassung zu tören verließen, den Stadtbürgermeistern vorzuziehen zu Ordnungszwecken. Als der Kommunität Schöfer, der einmal zur Ordnung gerufen worden war, den Ermahnungen des Veranlassungszweckes nicht Gehör schenkte und sein Benehmen nicht änderte, wurde er von der Signatur ausgeschlossen. Darauf führte Schöfer mit lauter Stimme, daß er sich weigerte, der Signatur zu folgen, an den Verordnungsstellen und die anderen kommunikativen Fraktionsmitglieder benagten zu loben. Ein weiterer Akt mit gleichem Charakter wurde aus dem Saal gewiesen. Die beiden Kommu-

Für den Weiterbau des Mittellandkanals.

Der Provinzialausschuß im Offen der Provinz. — Arbeitsbeschaffung.

Kaufhammer. Am 18. und 19. September beschulte der Provinzialausschuß den Kreis Vienaualden, um den Offen der Provinz kenneualden. Die Kundfahrt zeigte die Wichtigkeit des Weiterbau des Mittellandkanals. Die Beratungen des Provinzialausschusses fanden am 19. September in Kaufhammer statt. Zur Mittellandkanalfrage wurde die folgende Entschluß gefaßt und dem Staatsministerium telegraphisch übermittelt:

„Der Provinzialausschuß der Provinz Sachsen hat davon Kenntnis erhalten, daß die Einstellung der Bauarbeiten am Mittellandkanal zu beschleunigen ist. Der Provinzialausschuß hält es für seine Pflicht, seinen ernstlichen Bedenken gegen den Abbruch der Bauarbeiten Ausdruck zu geben. Bei der überaus großen Arbeitslosigkeit, die in der Provinz Sachsen ohnehin zu den schwersten Verhältnissen Anlaß gibt, müßte die vorzeitige Einstellung der Arbeiten zu einer weiteren Verschärfung der Notlage führen, die nach der Überzeugung des Provinzialausschusses nicht ertragen werden kann. Der Provinzialausschuß der Provinz Sachsen hat daher in seiner Sitzung am 19. September einstimmig beschlossen, an die preussische Staatsregierung die bringende Bitte zu richten, alles, was irgend möglich ist, zu tun, um die Fortführung der Bauarbeiten zu ermöglichen.“

Die Wasserwirtschaftliche Gesellschaft hat hinsichtlich der Zillierklosterstapferre im Hara dem Provinzialausschuß vorgeschlagen, von den verschiedenen Vorpunkten, von den verschiedenen Vorpunkten, die Einrichtung einer Sperre durch Bogenbauwerke mit einem Einbau von 33 Millionen

Unter dem Verdacht des Gattenmordes.

Gera. Wie bereits berichtet, wurde in der Nähe der Wiltberger Heilanstalten eine verheiratete Frau ermordet. Hierzu erfahren wir noch, daß unter dem Verdacht des Mordes der Färber Art Peter aus Gera verhaftet wurde. Er war der Ehepartner der Ermordeten Frau.

Ein schwerer Junge entwidet.

Zeitz. Freitag ist aus dem Zeitzer Gefängnis der in Unterhändlungsstadt befindliche Verbrecher Alfred Spargisch ent-

tätigt und Hebergriffe, die einem Bremer Kreuzritter schief anstehen, in ärgerlichen Versuch. Die Folge war, daß König Ludwig der Seilige von Frankreich, der Führer dieses Kreuzzuges, gegen den Ritter Leo vom Hammer schwere Bestrafung verhängte. Diese Strafe konnte jedoch nicht vollstreckt werden, da der Ritter beim Eintreffen der Verfügung bereits die Rückkehr nach der Heimat angetreten hatte. Die Nachricht vom Tode seines Vaters, dessen Name übrigens in der Geschichte nicht erwähnt war, hatte ihn zurückgerufen.

Die zweite wichtige Quelle zur älteren Familiengeschichte des Geschlechts war eine Thüringer Chronik, die handschriftlich eines Mönchs. Darin wurde von einem Hauptkrieger Leo berichtet, der so gewalttätig und gefährlich war, daß seine in der Nähe von Saalfeld gelegene Burg im Volksmunde der Höllehammer genannt wurde. — Die Beschreibung, die in der Chronik von dem auffallenden Aussehen dieses Ritters gegeben war, deckte sich so genau mit der Beschreibung des Ritters aus der alten Kreuzfahrergeschichte, daß mit Bestimmtheit auf die Identität der beiden geschlossen werden konnte, — um so mehr, als auch die Angaben über das Lebensalter im Einklang standen: Der thüringische Kreuzritter Leo vom Hammer war bei der Eroberung von Damiette, 1249, ein Jüngling von zwanzig Jahren gewesen, und von dem Mainfränk. Leo vom Höllehammer hieß es, daß er in den Jahren 1261 bis 1273, in denen er sein juristisches Faustrecht ausübte, im besten Mannesalter angefangen hätte. Der Volksmund hatte also offenbar aus dem Namen der Burg: „Burg Hammer“ — „Burg Höllehammer“ gemacht. „Waren einmal wieder“ — so erzählte die Chronik — „rellende Kaufleute von Leo ausgeraubt oder ein Tödtchen von ihm überfallen und gebrandschagt worden, so hieß es überall im Lande: der Schlag vom Höllehammer hat sie getroffen.“ — Die Handschrift des Mönchs berichtete dann weiter, wie Kaiser Rudolf von Habsburg nach seiner Thronbesteigung im Jahre 1273 Leo in Thüringen den kaiserlichen Zuhilfenahme in der kaiserlichen Zeit in Zeitz land entstanden waren, ein langes Ende bereite. Es waren über 50 thüringische Hauptkrieger aufgezählt, die das Schicksal damals erlebte; ihre Namen wurden niedergebrennt, sie selbst zum größten Teil gefangen und aufgehängt. Dem Ritter Leo vom Höllehammer aber war es gelungen, zu entkommen. Bei dieser Gelegenheit ist auch den auch zum ersten Male die Frau und die Kinder des Ritters erwähnt. Es hieß nämlich, daß er sie nach Erfurt in Sicherheit gebracht habe, ehe er außer Landes floh.

Als dritte wichtige Quelle für die Kenntnis des Lebenslaufes von Ritter Leo war eine alte Geschichte über die Taten der deutschen Ordensritter in heutigen Dänemark erwähnt. Darin wurde erzählt, wie der preussische Landmeister des Ordens Konrad von Hohenhausen zu Beginn des Jahres 1278 einen großen Kriegszug gegen die Sudauer vorbereitete, weil dieser räuberische Stamm damals häufig in das Gebiet des Ordens einfiel und es verunreinigte. Die Kriegsvorbereitungen lösten viele der heimatis umherziehenden Ritter, dem Orden ihre Dienste anzubieten. Unter diesen Ritters war auch einer namens Leo Schlag vom Höllehammer erwähnt. Offenbar hatte also Ritter Leo den Ausdruck, mit dem Volksmund seine Gewalttaten bezeichnete, zu seinem Eigennamen gemacht. — Gleich in den ersten blutigen Kämpfen gegen die Sudauer trat Ritter Leo auf neue durch seine Verdienste hervor. Vor allem in der Weiter-

ritten mußten, da sie der Aufforderung, den Schlag zum Verlassen, nicht Folge leisteten, schließlich von Polizeibeamten abgeführt wurde. Als wieder Dinge eintraten war, wurde noch ein dritter Komunität, Mitglied aus dem Schlagfamilie gemeldet, weil er die Maßnahmen des Vorherrers in befehligen Weise freitritte. Erst nachdem auch dieser Hauptkrieger aus dem Saale entfernt werden konnte, war es möglich, die Veranlassung ohne Zwischenfälle zu Ende zu führen. In anschließiger Aussprache wurde dann die Erhebung der Vierkreuzer mit allen Stimmen abgelehnt.

Ein Todesopfer des Landhausaufhebers.

Salberstadt. Wie gemeldet, entstand Anfang des Monats, hervorgegangen durch die Prügelei dreier Männer, in der Ausflugswirtschaft „Landhaus“ in den Ebersbergen ein heftiger Aufruhr, der damit endete, daß die Gäste sich zummentalen und die drei Missethäter, die mit Waffeln an die Gäste geworden hatten, ebenso wie ihre Begleiterinnen mit Waffeln einstellten. Während einige gefesselt in den Stall gesperrt wurden, ließ man die anderen auf der Landstraße, darunter auch den vor kurzem erst aus Braunschweig hierhergekommenen Fischer Kurt Schlapig. Schlapig hat dann einen 63jährigen Maurer Knopf, der ihm etwas Wasser reichen wollte, den Kopf in den Magen gesteckt, daß der Maurer jetzt im Krankenhaus an den Folgen dieses Trittes gestorben ist. Obwohl Schlapig wegen des Aufruhrs zum Schnellrichter bestellt zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, wird nun der Staatsanwalt wahrscheinlich ein neues Strafverfahren wegen Körperverletzung mit Todesfolge einleiten, das die Strafe sicherlich recht empfindlich erhöhen wird.

Die Stadthalle wird gebaut.

Beimar. Das Stadthalloprojekt, das schon jahrelang im Luft und dessen Verwirklichung jetzt im Interesse der Schaffung eines dringenden nötigen großen Saales von den Interessenten gefordert wurde, scheint endlich ins letzte Stadium getreten zu sein. Entgegen aller Kritik hat die Stadtverwaltung nach wie vor an ihrem Projekte in festem Gange gehalten. Es ist anzunehmen, daß der Beimer Stadtbaurat Wilmmer nicht nur die Vorlage der Stadterweiterung, die eine Neubearbeitung durch Stadtbaurat Wagner enthält, an den Ratsherrn überreicht hat, sondern auch die Kostenanschläge für den Bau der Stadthalle, die auf ungefähr 1,1 Millionen Mark geschätzt wird, dem Stadtrat das letzte Wort sprechen.

Schneden fürs Ausland.

Eisenach. Die aus Kalkstein bestehenden Färberberge sind ein Weltberühmtheit der Weinbergkennede. Neuerdings machen sich die Einwohner der benachbarten Dörfer das jährlche Vorkommen der Schneden zunutze, sammeln sie und liefern sie an auswärtige Firmen, die sie dann ins Ausland, besonders an Frankreich, weiterverkaufen, wo die Schneden bekanntlich als Foderfischen verpackt werden.

Einbrecher im Juwelierladen.

Magdeburg. Diebe zertrümmerten nachts die Schaufensterhebe eines Goldwaren- und Uhrengeschäftes in der Wilhelmstadt und raubten Verlorenen im Betrage von rund 2800 Mark.

Einbrecher im Juwelierladen.

Magdeburg. Diebe zertrümmerten nachts die Schaufensterhebe eines Goldwaren- und Uhrengeschäftes in der Wilhelmstadt und raubten Verlorenen im Betrage von rund 2800 Mark.

Einbrecher im Juwelierladen.

Magdeburg. Diebe zertrümmerten nachts die Schaufensterhebe eines Goldwaren- und Uhrengeschäftes in der Wilhelmstadt und raubten Verlorenen im Betrage von rund 2800 Mark.

Einbrecher im Juwelierladen.

Magdeburg. Diebe zertrümmerten nachts die Schaufensterhebe eines Goldwaren- und Uhrengeschäftes in der Wilhelmstadt und raubten Verlorenen im Betrage von rund 2800 Mark.

Einbrecher im Juwelierladen.

Magdeburg. Diebe zertrümmerten nachts die Schaufensterhebe eines Goldwaren- und Uhrengeschäftes in der Wilhelmstadt und raubten Verlorenen im Betrage von rund 2800 Mark.

Einbrecher im Juwelierladen.

Magdeburg. Diebe zertrümmerten nachts die Schaufensterhebe eines Goldwaren- und Uhrengeschäftes in der Wilhelmstadt und raubten Verlorenen im Betrage von rund 2800 Mark.

Ein Todesopfer des Landhausaufhebers.

Salberstadt. Wie gemeldet, entstand Anfang des Monats, hervorgegangen durch die Prügelei dreier Männer, in der Ausflugswirtschaft „Landhaus“ in den Ebersbergen ein heftiger Aufruhr, der damit endete, daß die Gäste sich zummentalen und die drei Missethäter, die mit Waffeln an die Gäste geworden hatten, ebenso wie ihre Begleiterinnen mit Waffeln einstellten. Während einige gefesselt in den Stall gesperrt wurden, ließ man die anderen auf der Landstraße, darunter auch den vor kurzem erst aus Braunschweig hierhergekommenen Fischer Kurt Schlapig. Schlapig hat dann einen 63jährigen Maurer Knopf, der ihm etwas Wasser reichen wollte, den Kopf in den Magen gesteckt, daß der Maurer jetzt im Krankenhaus an den Folgen dieses Trittes gestorben ist. Obwohl Schlapig wegen des Aufruhrs zum Schnellrichter bestellt zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, wird nun der Staatsanwalt wahrscheinlich ein neues Strafverfahren wegen Körperverletzung mit Todesfolge einleiten, das die Strafe sicherlich recht empfindlich erhöhen wird.

Die Stadthalle wird gebaut.

Beimar. Das Stadthalloprojekt, das schon jahrelang im Luft und dessen Verwirklichung jetzt im Interesse der Schaffung eines dringenden nötigen großen Saales von den Interessenten gefordert wurde, scheint endlich ins letzte Stadium getreten zu sein. Entgegen aller Kritik hat die Stadtverwaltung nach wie vor an ihrem Projekte in festem Gange gehalten. Es ist anzunehmen, daß der Beimer Stadtbaurat Wilmmer nicht nur die Vorlage der Stadterweiterung, die eine Neubearbeitung durch Stadtbaurat Wagner enthält, an den Ratsherrn überreicht hat, sondern auch die Kostenanschläge für den Bau der Stadthalle, die auf ungefähr 1,1 Millionen Mark geschätzt wird, dem Stadtrat das letzte Wort sprechen.

Schneden fürs Ausland.

Eisenach. Die aus Kalkstein bestehenden Färberberge sind ein Weltberühmtheit der Weinbergkennede. Neuerdings machen sich die Einwohner der benachbarten Dörfer das jährlche Vorkommen der Schneden zunutze, sammeln sie und liefern sie an auswärtige Firmen, die sie dann ins Ausland, besonders an Frankreich, weiterverkaufen, wo die Schneden bekanntlich als Foderfischen verpackt werden.

Einbrecher im Juwelierladen.

Magdeburg. Diebe zertrümmerten nachts die Schaufensterhebe eines Goldwaren- und Uhrengeschäftes in der Wilhelmstadt und raubten Verlorenen im Betrage von rund 2800 Mark.

Einbrecher im Juwelierladen.

Magdeburg. Diebe zertrümmerten nachts die Schaufensterhebe eines Goldwaren- und Uhrengeschäftes in der Wilhelmstadt und raubten Verlorenen im Betrage von rund 2800 Mark.

Einbrecher im Juwelierladen.

Magdeburg. Diebe zertrümmerten nachts die Schaufensterhebe eines Goldwaren- und Uhrengeschäftes in der Wilhelmstadt und raubten Verlorenen im Betrage von rund 2800 Mark.

Einbrecher im Juwelierladen.

Magdeburg. Diebe zertrümmerten nachts die Schaufensterhebe eines Goldwaren- und Uhrengeschäftes in der Wilhelmstadt und raubten Verlorenen im Betrage von rund 2800 Mark.

Einbrecher im Juwelierladen.

Magdeburg. Diebe zertrümmerten nachts die Schaufensterhebe eines Goldwaren- und Uhrengeschäftes in der Wilhelmstadt und raubten Verlorenen im Betrage von rund 2800 Mark.

Einbrecher im Juwelierladen.

Magdeburg. Diebe zertrümmerten nachts die Schaufensterhebe eines Goldwaren- und Uhrengeschäftes in der Wilhelmstadt und raubten Verlorenen im Betrage von rund 2800 Mark.



Von Selbstmütern getroffen.

Freiburg. Da in diesem Jahre Diebe die Weinberge sehr oft beunruhigen, um Trauben zu stehlen, haben sich die Weinbergbesitzer geeinigt, Selbstmütern in ihren Grundstücken zu legen und anzufügen zu lassen. Am Sonntag den 1. d. d. wurde gerichtet nun ein Finger selbst in seine ausgelegten Selbstmütern. Ein Schuh ging los und die volle Ladung Schrot traf den Besitzer, so daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Glücklicherweise befreite keine Lebensgefahr.

Geruch mit der Pistole.

Halberstadt. Polizeibeamte haben oft seinen freundlichen Empfang; denn die Aufträge, die sie auszuführen haben, sind den Adressierten meist nicht angenehm. Jüngst war jedoch einem Polizeibeamten eine Aufnahme, wie er sie noch nicht erlebt hatte; die Dame des Hauses hat ihm mit der Pistole entgegen. Der Polizeibeamte sollte 100 Mark Geldstrafe einziehen oder pfänden. „Wehe, wenn Sie ein Stück anfallen“ rief die freibleibende Wirtin. Gestern, die ihrem Mann den Geruch bedeutet. „Sperre dich“ — „Geh weg“, und dabei lud sie ihm den Beamten mit der Waffe vor der Nase herum. Sinterher hat er zwar herausgefunden, daß die Waffe nur eine Schrotkammer ohne Feuerwerk war, der Beamte war aber bedrückt worden, und Frau Geruch erstigt nun vom Schöffengericht wegen Widerstandes 50 Mark Geldstrafe.

Sartstuhlhauptversammlung

Franckenberg wieder Vorberichter. Halberstadt. Am Sonntag und Montag fand in Halberstadt das Herbsttreffen des Sartstuhls statt. Es saß die 88. Sitzung des Hauptvorstandes und die 40. Hauptversammlung zu. Nach einem feierlich verlaufenen Begrüßungsabend wurde die Hauptversammlung Sonntag vormittag durch den ersten Vorsitzenden Stadtrat a. D. von Franckenberg, Präsidentschaft, eröffnet.

Der Geschäftsbereich befaßt die erfolgreiche Arbeit in der Berichtsjahre. Die Mitgliederzahl betrug 118. Die Mitgliederzahl hat 18 000 überstiegen. Der Vermögensbestand (47 726 Mark) ist günstig. Der Bericht unterhält mit allem am Sartstuhlhauptversammlung freundlich interessierten Organisationsvorhaben. Die Unterhaltungsbeiträge der Zweigvereine werden in Höhe von 7000 Mark angenommen. Die Hauptversammlung des nächsten Jahres wird in Sangerhausen stattfinden. Am Mittwoch der Tagung fand die Neuwahl des engeren Vorstandes, besonders umstritten war die Wahl des ersten Vorsitzenden. Bekanntlich bezieht seit einiger Zeit eine scharfe Gegenpartei gegen Stadtrat von Franckenberg. Der Vorsitzende der Opposition, die Bürgermeister Sauer, Dörfel, Felde, als Gegenkandidaten aufstellten, war der Vertreter des Zweigvereins Mautenburg. Eine scharfe Wahlrechtsreformdebatte führte zu erheblicher Wahl, bei der 30 Stimmen für Stadtrat v. Franckenberg, 77 Stimmen für Bürgermeister Sauer bei einer Wahlteilnahme von 11 Stimmen abgegeben wurden. Franckenbergs Wiederwahl wurde mit lautem Beifall begrüßt.

Peinlicher Ausgang für den Bildhauer Wrbas.

Ein Verleumdungsprozess. Dresden. Vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts kam am Mittwoch ein Zivilverfahren zur Verhandlung, das das höchste Instanzinstanz wegen Verleumdung des Professors an Wrbas, den Bildhauer Wrbas, gegen einen ehemaligen Schüler Wrbas, namens Reinhold, angeklagt hat. Reinhold hatte sich von Wrbas, dem er schätzbare Aufzucht und ungeheure Selbstherrlichkeit vorwarf, ungerade

behalten gefühlt und in einem an sieben Künstlerverbände verfassten Schreiben Wrbas als einen Lehrer bezeichnet, der infolge Mangels an sittlicher Eignung für seine Stellung den Schülern eine Gefahr sei und bleibe. Der Mangel an sittlicher Eignung sei darin zu ersehen, daß Wrbas Schülerinnen und Modellen Ungehörliches zumute. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde die Verhandlung wegen Gefährdung der Sittlichkeit gestrichelt, obwohl der Angeklagte nun volle Verantwortlichkeit hat, da es ihm gerade darauf ankomme, die Sittlichkeit seiner Vorwürfe gegen Geheimrat Wrbas vor aller Öffentlichkeit nachzuweisen. Das Merkmal der mehr als verhängnisvollen Angelegenheit war für Geheimrat Wrbas schimmer als für den Angeklagten. Wegen der unerwiesenen Vorwürfe der schändlichen Anzucht und der Gefahr für weibliche Schüler zu der geringen Geldstrafe von 30 Mark verurteilt.

Vater erficht den gewalttätigen Sohn

Der Sohn bedrängte die Mutter.

Dresden. In einem furchtbaren Streit kam es am Freitag abend in einem Hause der Carolinentafel zwischen dem 59 Jahre alten Metallarbeiter Peter und dessen 14jährigen Sohne. Der Sohn hatte in ansehnlichem Zustande von der Mutter Geld gefordert und als sie ihm nichts zu geben vermochte, wurde sie vom Sohn angegriffen. Wie der Polizeibericht meldet, kam es dabei zu weiteren wilden Ausschreitungen, wobei der Sohn Mütterliche und das Gesicht zerquetschte. Als beim Eintreten der Landwehr der Vater aus seinem Garten heimkehrte und seine Frau von dem Sohne hart bedrängt sah, ludte er den Sohn aus der Wohnung zu entfernen. An dem Mangel verweigerte der Vater mit einer Schere, die er zufällig in der Hand hatte, dem Sohne eine Anzahl schwere Stöße, so daß der Frankensoldat zu zusammenbrach. Der Vater beschränkt in Notwehr gehandelt zu haben. Der Sohn ist als ein gewalttätiger Mensch bekannt und schon mehrfach vorbestraft. Er stand vor dem Eingehen einer dritten Ehe, nachdem die beiden vorherigen Ehen wegen seiner Roborien geliehen worden sind. Der Vater wurde einwinkeln in Haft genommen.

Falschmünzerbande.

Dresden. In einer Schatzkammerarbeit an der Elbe verjagt am Montag ein Galt, seine Zehne mit einem falschen Fünfmärkchen zu bezahlen. Als das Stück zurückgegeben wurde, zahlte er mit anderen Geld und verschwand.

Zettelpreise.

Gleibitz. Auf dem Zettelmarkt waren am Sonntagabend 104 Tiere zur Stelle. Die Preise bewegten sich zwischen 16 und 22 Mk.
Bad Wilsa. Auf dem letzten Markt waren 98 Stück Schweine in 16 Böden angefahren. Der Preis bewegte sich zwischen 30 bis 32 Mk. für ein Paar. Der Geschäftslauf war gut, und der Markt wurde geräumt.
Bölketa. Auf dem Wochenmarkt waren am Sonntagabend 238 Ferkel angefahren, die zum Preis von 30-50 Mark das Paar verkauft wurden. Es herrschte harte Nachfrage.
Sangerhausen. Auf dem hiesigen Wochenmarkt waren 95 Stück Ferkel angefahren. Der Preis bewegte sich zwischen 34-60 Mark für das Paar.

Wrbas Schüler betrifft der Hauptpunkt der Anklage nicht nur freigesprochen, sondern das Gericht bestätigte in der Urteilsverbindung ausdrücklich, daß er aus unabhängigen, also nicht feindseligen Gründen gehandelt habe. Der alleinige Grund der Verurteilung wegen des gegen Wrbas erhobenen Vorwurfs des „sittlichen Tiefstands“ nicht eintreten können, da es sich durch die Zeugenaussagen als objektiv nach erwiesen habe. „Es ist in dem Urteilsartikel, das Geheimrat Wrbas angeklagt ist, etwas reichlich frei ausgegangen ist.“ Die Aussagen der Zeugen und glaubhafte Angaben des Angeklagten hätten erwiesen, daß in Wrbas Verhaftung „sittliche Verfehlungen“ vorliegen. Das höchste Instanzinstanz hat einen Antrag auf ein Disziplinarverfahren gegen Wrbas dahin beantwortet, daß hierüber nach dem Strafverfahren gegen dessen Schüler Entscheidung gefaßt werden soll.

Einer der Wäfte teilte dem Wirt mit, daß er den Herrn keine. Noch in der gleichen Nacht setzte die Kriminalpolizei mit Nachforschungen in verschiedenen Stadtteilen überprüfend ein. Der Angeber des falschen Scheines, ein unger. Bauarbeiter, und ein ehemaliger Druckermeister, der seinerzeit schon an den Banderoleffahrungen in der Frühlingstrasse beteiligt war, wurden festgenommen. Zwei weitere Mitarbeiter, darunter einen Mechaniker, verhaftete man auf Veranlassung der Dresdener Kriminalpolizei in Wilschmühlshausen, wo beide Ferienaufenthalte genommen hatten. Der festgenommene Bauarbeiter hatte bis bisher in Weichen mit der Verfertigung von Spazierstöcken und dessen Bruder und schließlich wurde man mit einem ehemaligen Druckermeister befaßt, der in derartigen Unternehmungen Erfahrung hatte. In der hiesigen Fabrik in Weichen der beiden festgenommenen Mechaniker, ein falsches Scheinbild herzustellen. Dabei kam aber Brauchbares nicht zustande. Man setzte sich nun mit einer Stelle in Wien in Verbindung, die brauchbares Werkzeug liefern sollte. Inzwischen wurden die Verträge in der Maschinenwerkstatt auf der Föhnenbühnenstraße fortgesetzt. Es gelang, falsche Zweimarkstücke herzustellen. Der Betrieb hat sich aber anschließend für die vier Personen nicht gelohnt. Die Verhaftung richtete sich jedoch in seiner Wohnung eine eigene Falschmünzwerkstatt ein. Im Laufe der Zeit wurden Fünf- und Zweimarkstücke und 50-Pfennigstücke hergestellt und in der Weiche gebracht. Bei dem Durchlauf der Kriminalpolizei wurden größere Mengen falscher Scheine, Werkzeuge und Metall beschlagnahmt.

Leitlin. (Unweit der Stahlfabrik) sind jetzt die Heidebuschwege vom Heideverein gut angebeizt worden. In der Beschreibung sind mehrere größere Gräbenstellen angegeben. Die Straß vor dem „Schulhof“ ist frisch beiseit und neu angelegt worden.

Rundfunkprogramm.

Leipzig
Dienstag, 23. September.
Leipzig (Dresden 310). Wellenlänge 259 Mtr.
10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsnachricht.
10.10 Uhr: Bekanntgabe d. Tagesprogramm
10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt.
10.30 Uhr: Schulfunk.

und es hatte sich folgendes Gespräch entwickelt:
„Guten Morgen, Herr Doktor! Ich komme zur Stunde.“
„Gern oder ungern, Baronesse?“
„Dahs gern, halb ungern.“
„Und weshalb ungern?“
„Weil ich alles mögliche Jeng lernen soll, das mich langweilt und dazu ganz zwecklos für mich ist.“
„Das kommt darauf an, was für Pläne Sie für die Zukunft haben, Baronesse.“
„Ich will einmal die Bewirtungsführung von Gardonen übernehmen. Wozu brauche ich da Französisch und Algebra zu lernen? Das ist Zeit- und Kraftverschwendung.“
„Wenn die Dinge so liegen, haben Sie von Leona nichts.“
„Leona? Wer ist das?“
„Nun, Sie haben alle meine Lehrentinnen behauptet, daß es nichts Wichtigeres auf der Welt gäbe als die französischen Umgemäßigten und algerischen Gleichungen. Und obwohl ich weiß, sollen Sie mich doch ganz besonders schikaniieren, Herr Doktor?“
„Das wäre nun das letzte, Baronesse, was ich sage.“
„So? — Das ist kein von Ihnen! Dann können wir alte Freunde werden. Ich bringe Sie in Wien auch nichts mit mir zu machen. — Das nur nebenbei; es soll keine Probuung sein.“
„Da hatte Doktor Häring einen Augenblick nachgegeben und dann etwas kühnlos gesagt: „Aber wie einigen wir uns nun?“
„Ich werde lernen, was Sie für nötig halten. Herrin wird mich nämlich kennenlernen. Und wenn ich nicht beweisen kann, daß ich etwas bei Ihnen gelernt habe, wird man einen anderen Lehrer für mich suchen. Aber das will ich nicht; ich möchte, daß Sie hierbleiben.“ — Und schnell sagt

11.00 Uhr: Verkehrsnachrichten.
Anschl.: Schallplatten.
11.45 Uhr: Wetter und Wasser.
12.00 Uhr: Vieder von Richard Strauß.
12.55 Uhr: Raunerer Reichard.
13.00 Uhr: Wetter, Presse und Börse.
Anschl.: Baurerkaufstellen.
14.30 Uhr: Bücherkunde für die Jugend.
15.00 Uhr: Vöbericht aus einer Krankenstube.
15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: Verkehr und Jrrtum.
16.30 Uhr: Serbis.
17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
Anschl.: Wetter und Zeit.
18.05 Uhr: 8-Stunden Tag der Hausfrau.
18.30 Uhr: Französisch.
19.00 Uhr: Gespräch mit einem Abenteurer.
19.25 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft.
19.40 Uhr: Unterhaltungsabend.
20.40 Uhr: Stunde der großen Städte.
22.10 Uhr: Zeit, Wetter, Presse und Sport.
Anschl. bis 24 Uhr Unterhaltungsconcert

Rönigswusterhausen

Dienstag, 23. September.
Rönigswusterhausen, Wellenlänge 1635 Meter.
5.45 Uhr: Zeit und Wetter.
6.30 Uhr: Funkauskunft.
7.00 Uhr: Wetter.
7.30 Uhr: Frühsonett.
10.30 Uhr: Neueste Nachrichten.
12.00 Uhr: Schulfunk.
12.25 Uhr: Wetter.
12.30 Uhr: Schallplatten.
12.55 Uhr: Raunerer Zeitzeichen.
13.00 Uhr: Neueste Nachrichten.
14.00 Uhr: Schallplattenfonet.
14.30 Uhr: Kinderstunde.
15.00 Uhr: Frauenstunde.
15.30 Uhr: Wetter und Börse.
16.00 Uhr: Familie und Jugendwohlfahrt.
16.30 Uhr: Sonett Leipzig.
17.30 Uhr: Werkstunde für die Gesundheit.
18.00 Uhr: Germanische Göttergestalten.
18.30 Uhr: Französisch für Anfänger.
19.00 Uhr: Deutsche Redefest.
19.30 Uhr: Der Jugendklub in der Arbeiterfamilie.
19.55 Uhr: Wetter.
20.00 Uhr: Tonabend.
22.10 Uhr: Politische Zeitungschau.
Danach Zeit, Wetter, 3. Bekanntgabe der Tagesnachrichten, Sport.

... und wenn schon, wenn gleich
Reklame-Films, kunstvolle
Transparente oder sonstige
Ankündigungen ins Auge
fallen, das Beste ist und bleibt

DAS INSERAT

es spricht ständig zum Publikum.
Aber auch auf geschmackvolle Geschäftsdruckmaschinen müssen Sie Ihr Augenmerk richten, fragen Sie uns wir beraten Sie gern
kostenlos und fachmännisch
Morseburger Tageblatt
(Kreisblatt)

und vom Kaiser begnadigt worden. Er hatte aber aus dem Morgenlande eine sehr schöne junge Caragenin mitgebracht und mochte nun ein Glück nach Rom, in dem er hat, neben seiner Frau auch noch die Orientalin heiraten zu dürfen. Es sei ihm ähnlich gegangen, wie 60 Jahre früher bei dem hiesigen Fürstlichen Grafen Ernst von Gleichen. Nach er sei in Gefangenhaft geraten, habe drei Jahre im Kerker geschmachtet und sei schließlich von der Caragenin, der Tochter eines Fürsten, die sich in ihn verliebt hatte, aus dem Kerker befreit worden — und zwar gegen das Versprechen, sie mit noch Deutsland zu nehmen und sie dort zu seiner Frau zu machen. Seine Gefährtin ließ sich damit, daß auch ihm angehöblich werden möge, was dem Grafen von Gleichen damals gemährt worden war, — nämlich eine kirchlich sanktionierte Doppelheirat zu führen. — Die Unterthänigkeit, die daraufhin von Rom aus angefordert wurden, ergaben aber, daß alle Angaben des falschen Mannes und er sich zum mindesten ein freches Spiel erlaubt hätte. Er war überhaupt nicht in Gefangenhaft geraten, sondern hatte sich während der drei Jahre, in denen er als verhaftet galt, auf eigene Faust abenteuert, im Morgenland umhergetrieben. Die „arageneische Prinzessin“ aber war eine Tänzerin niedersten Ranges, die er bei einer öffentlichen Vorstellung in Katro gesehen und da sie ihm überaus gut gefiel, des Nachts gewaltsam geraubt und mit sich geführt hatte. — Den Schluss des Kapitels bildete die Beschreibung der äußeren Erscheinung des Mannes Herrn Leo. Sie war jener alten Beschäftigung des letzten Kreuzzugs entnommen, in der Ritter Leo als auserwähltester Jüngling ausgewählt war.
Während Doktor Häring diese Beschäftigung des Mannes Leo im Auge verfolgte,

geworden. Nun sprach er plötzlich mit einem lauten „Herrgottfalsch!“ empor, rannte wie besessen im Zimmer umher und schien sich gar nicht fassen zu können. Freude, Ueberraschung, Ergriffenheit — das alles schien in seinem Ausdrück inbegriffen zu sein. Und so war es auch in der Tat mit seinen Gefühlen bestellt, denn die betreffenden Stellen, die aus der alten Kreuzfahrtschichte wörtlich angeführt waren, lauteten so:
„Er war aber so absonderlich von Angesicht, daß man unter allen Mittern des Heeres wohl keinen ähnlichen finden mochte. Seine Gestalt war hoch und schlank wie die Zannen seiner hiesigen Wälder. Seine Augen waren sehr groß und von dunkeln Blau wie ein tiefer Bergsee. Sein Mund war so rot wie Korallen und von großer Schönheit; aber oft von wildem und sehr bösem Ausdruck. Seine Haare waren schön gelockt und leuchteten wie rotes Gold. Und weil sie sein Haupt umgaben als eine Schneekappe und er auch fast alle einen Bienen war, so ward er von seinen Freunden Leo genannt, das ist in der Kataliner Sprache: der Bienen. Und alle Frauen, die den schönen, jungen Reden sahen, fühlten eine süße Mühe in ihrem Herzen.“

Sechstes Kapitel.
Die beiden Lehrer.
Die Magd Luina hatte sich gründlich geteilt, als sie annahm, daß es nun für Leo Zeit sei, den Schneekappen, Ketten und Saegen an Baronesse Leonas Seite zu Ende zu fassen. Und doch war seit der Ankunft des neuen Hauslehrers in Leonas Leben eine Veränderung eingetreten.
Am ersten Unterrichtstage, Punkt acht Uhr, hatte sich die Baronesse in Doktor Häringss Arbeitszimmer zur Stelle gemeldet,

sie noch hinzu: „Berjunt mag Sie auch so gut leiden.“
Und dieses kleine Wörtchen „auch“ hatte Doktor Häring so tief bekräftigt, daß er am liebsten vor Leona niederknien wäre, um ihr zu sagen, daß er sie anbetete.
Doktor Häringss Vordrängen hat sich nun auf Baronesse Leonas Vorfall hin folgendermaßen geäußert: Er würde in keiner Weise Leonas bisherige Freizeittätigkeiten. Nur die vom Baron vorgezeichneten Unterrichtsstunden sollten eingehalten werden. Schulaulagen aber würde sie überhaupt nicht zu machen haben.
(Fortsetzung folgt.)

Schlan.

„Hans, hier sind awasig Fernia, geh doch mal zum Väter rüber und hole vier Dörchen zu fünf! Eins davon kommt du selber essen!“
„Das sein Minuten kommt, er will wollen Hans zurück. Fernia, hier sind fünfzehn Fernia, es war nur noch ein Dörchen da!“

Deutsches Gemüt.

Arma besucht ihre Freundin: „Ahr wollt also nächste Woche nach Arcenien auswandern? Geht es dir nicht nach, hier Heimat, Freundschaften und alles aufgeben zu müssen?“
Freundin: „Ach, das ist alles nicht so schlimm, wenn nur nicht in der Zeitung gerade jetzt der Roman so spannend wäre!“

Die Wode.

Sie: „Ich bin neugierig, was für Güte in diesem Herbst modern sein werden?“
Er: „Liebes Kind, genau wie in jedem Jahr! Zwei Quartieren werden modern sein — die die dir nicht gefallen, und die, die ich nicht bezahlen kann!“



Gestern nachmittag, 2 1/2 Uhr, entschlief nach längerem Leiden, unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater

der Landwirt Woldemar Kunth

im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer, im Namen aller Hinterbliebenen

Familie Oskar Seibicke

Geusa, den 22. Septbr. 1930.
Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittag 3 Uhr, statt.

Beerdigungsanstalt „Pietät“

Richard Dietrich
Merseburg, Sand 18, Telefon 2331
Erd- u. Feuerbestattung
Auskunft frei kostenlos erteilt
Leichenautos • Sarglager
Geschäftstheile d. deutsch. Herald

Familien-Nachrichten

Todesfälle

Merseburg.
Doris Wengler, 64 Jahre.
Halle.
Frau Toni Leopold, 32 Jahre. Beerdigung Dienstag, 14 Uhr, Gertraudenfriedhof.
Mar Wufch, 73 Jahre.
Weißenfels.
Friedrich Berch, 53 Jahre.
Heinz Maubrich, 19 Jahre.
Marie Kurze, 64 Jahre.
Leipzig.
Erich Frohn, 26 Jahre. Beerdigung Mittwoch, 11 Uhr, Südfriedhof.
Philipp Kaspar, 64 Jahre.
Baummeister Hans Seufing, 53 Jahre.

Verlobte:

Else Brückner mit Erich Stobinski, Angersdorf-Pöhlendorf.
Erika Seelig mit Paul Löwe, Wansleben-Amsdorf.

Vermählte:

Erich Rißing mit Dora geborene Wacker, Halle. — M. Wölmcke m. Hedwig geb. Lange, Bernstedt.

Bergebung von Bauarbeiten.

Für eine Schülerweiterung mit Lehrerwohnungen in Frankleben (Kreis Merseburg) werden folgende Bauarbeiten zur allgemeinen Vergebung ausgeschrieben:

1. Erd- und Mauerarbeiten
2. Eisenbetonarbeiten
3. Zimmerarbeiten
4. Klempnerarbeiten
5. Dachdeckerarbeiten
6. Hilfsarbeiterarbeiten

Pläne, Leistungsverzeichnisse, sowie allgemeine Bedingungen liegen vom Montag, den 22. September bis einschl. Sonnabend, den 27. September in meinem Büro, Eberstraße 30, während der Bürohours zur allgemeinen Ansicht aus. Die Angebotsformulare werden soweit vorrätig, gegen Erstattung der Selbstkosten von dem nachbestimmten Architekten abgegeben. Die Angebote wollen versegelt mit entprechender Aufschrift versehen bis 29. September 1930, 12 Uhr im Architekturbüro eingereicht werden. Nicht rechtzeitig eingelangte und ungenau ausgefüllte Angebote werden nicht berücksichtigt. Die Bewerber sind 4 Wochen an ihr Angebot gebunden und behält sich der Schuldverwand ausdrücklich die Wahl derselben.

Diejenigen Unternehmer, die den Zuschlag erhalten, sind verpflichtet, die in Frankleben anfalligen Bauarbeiter zu beschäftigen.

Frankleben, den 18. September 1930

Der Schulvorstand:
Scholl, Hauptlehrer.
Leuna, den 18. September 1930
Die Bau-Berechtigten:
Baurat Karl Berth, Architekt, D. 25, 22

Wochen- Unter-Preis- Angebot

Otto Dobkowitz & Co.

1 Dosten gelber
Po'lier-Tücher, imit. Leder 0.10
Größe 30/40 cm
1 großer Poster schwerer
Jaquardfröhtierhandtuch 1.00
Größe 50/100, regulärer Preis 1.50

Besichtigen Sie unsere bedeutend vergrößerte
Gardinenabteilung u. Teppichausstellung.
Entenplan 8 und Gotthardstraße 5, II. Stock

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen des Spirituosenhändlers Hugo Sauer, Merseburg, Delgrube 21, ist nach Befristung des Vergleichs vom 20. Aug. — 18. Septbr. 1930 aufgehoben.
Merseburg, den 18. Septbr. 1930.
Das Amtsgericht.

Pa. Schwed.
Preißeelbeeren
das Beste was es gibt empfiehlt
Emil Wolff, Roßmarkt

MAURERMEISTER
RICHARD SCHRÖDER
MERSEBURG/SAALE, WEINBERG 3
EMPFIEHLT SICH ZU
BAU AUSFÜHRUNGEN JEDER ART

Nähen
vor- und rückwärts
Stücken und Stopfen
Erleicht. Zahlungsweise.
Max Schneider
Mechanikermeister
Merseburg, Schmale Str. 19 - Fernruf 2479

Bestellungen auf
Herbst-Kartoffeln
allerfeinste, gelbfleischige Anstrie, gut kochend u. geschmackvoll, nimmt laufend bei Lieferung frei Haus an
Rittergut Geusa
Telephon Merseburg 2044

6-7-Zimmer-Wohn.
mit großem Garten in Villa zu vermieten. Nur Schriftl. Anträge!
Schulze, Nulandstr. 4

Unsere Buchdruckerei liefert
Familien-Drucksachen
Vermählungs- und Verlobungskarten, Geburts-, Todesanzeigen, Dank- und Besuchskarten, in sauberster Ausführung zu soliden Preisen
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)
Halterstr. 4, Filiale Gotthardstr. 38

Harz-Bauschule Ballenstedt
Bau- und Handwerkerchule
Meisterprüfung an Ort und Stelle.
Programm frei durch die Stadverwaltung.

Selten günstige Angebote
Küchen
naturlastet, formenschön und gediegen, komplett
185.- 224.- 235.- 285.- 320.- M.
weißlackiert mit Linoleum von
130 M. an
Gebr. Jungblut
Halle (Saale)
Albrechtstr. 37

Lichtspielpalast Sonne
Heute Montag letzter Tag
Das lockende Ziel
mit **Richard Tauber**
Miana 5,30 und 8,10 Uhr täglich
Am Dienstag ein neuer großer Erfolg
Willy Reich u. **Dieta Paris**
in dem **Ufa-Crofffilm**
Melodie des Herzens
Ein wunderbares Tonbild aus dem schönen Angerland mit feinem Temperament, feinen feurigen Weinen und feiner Eigenemantik.

Kochlernende
werden noch angenommen, zum 1. Oktober 1930. — Honorar 40 Mk. pro Monat.

H. v. d. Pütten
Privat-Kochschule
Weienfels a. S., Louise-Brachmann Straße-10/12 - Fernruf 1143

Nervenleiden
besiegt durch **Elektro-Jonen-Kur**.
Anfrage an **Med. Apparate-Vertrieb, Jona**, Unterer Philosophenweg 4.

Kammerlichtspiele
Die berühmtesten Filmstars, wie **Willy Hellen, Fern. Ballentin, Carl Huen, Albert Steinrück** u. a. m. schufen einen Großfilm, der man zwei- und dreimal sieht und doch immer wieder sehen möchte:
Das Haus am Meer
Eine schlichte, sarte Liebesgeschichte zieht sich durch diesen packenden Film, der uns in feiner Wucht und Größe erschüttert. Albert Steinrück, der große Schmirler als Doctor, Wita Hellen als Tochter einer Marktederbin, als Lagerbinde, wurde von einem Fischer als Strandgut gefunden. — Ferner:
Das erwachende Ägypten
Der Orient am Wendeputz seiner jahrtausendlangenen Entwicklung? • Die Wahrheit über Ägypten!

Union-Theater
Nur Dienstag den 23. September
4 Uhr und 8,30 Uhr
Einmalige Gonderveranstaltung
Zum Schneegipfel Afrikas
Reisen und Abenteuer im Wunderlande Deutsch-Ostafrika
Erfolgung des zweithöchsten Gipfels der Welt.
Der größte u. spannendste Jagd- u. Expeditionsfilm aus Afrika. 7 alte herrliche tropische Naturaufnahmen
Persönlicher Vortrag: G. W. Berg, Dresdeliam
Regie: G. F. Boele. Zeit: 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6.
Titel: Golln Hof. — Regisseur: Wita Hellen.
Für die Verfertigung dieses Monumentalfilms hat die Ufa eine eigene Expedition ausgerüstet, welche in viermonatiger Mühe und Arbeit die seltensten Filmaufnahmen aus dem dunklen Erdteil nach Europa brachte.

Aus dem Jn. 11:
Das schwarze Wunderland, Deutschlands Kolonialhoffnung — Deutsche Kolonialarbeit im Südenland — Welt im Innern bauen wilde Negerstämme — Von Schlangen und Menschenaffen — Großwildjäger, der gefährliche Beruf — Der Zauber des Himalayas — Erziehung von Nashörnern und Flusspferden auf freier Wildbahn — Sonderebare Negerbrände — Wer kauft eine Frau für 3 Mark? — Rhythimische Gymnastik bei den Wafan — Krokodiljagd mit dem Sello — Im Banne des Geistesberges — Tags 40 Grad Celsius, nachts 6 Grad Kälte — 6000 m hoch in Eis und Schnee filmt ein Deutscher erstmalig den zweithöchsten Gipfel der Welt — Vögeljagd beim Steppenrand — 120 Kilanten in der Wildnis — Sänen 5 Schritte vor der Kamera — Rund um Afrika — Strandrei — Kommt wieder ihr Deutschen ufo.
Zahlreiche begeisterte Referenzen u. Kritiken die Deutsche Kolonialgesellschaft schreibt:
„Mit diesem Film hat die deutsche Filmindustrie etwas so Überwältigendes geleistet, wie wohl niemand vorher auf der Welt!“

Preise: -.80, 1.-, 1.25, 1.50
Vorverkauf: Buchhandlg. Pouch

Schüler-Vorstellung
nachmittag 4 Uhr: 25 und 40 Pfg.
Ewerdsloffe nachm. 4 Uhr 40 Pfg.



„Was ist an dem Seifen für seine Saftigkeit...“
Rumbo-Seifen-Werke, Dresden-Freital

er seiner Wäsche einen frischen Duft und schimmernden Glanz geben will bei langer Lebensdauer, muß sie stets mit Rumbo-Seele, nur echt im Karton, piegen. Der perlmuttartige, sähnlige Schaum greift selbst die zartesten Stofffasern nicht an, sondern befreit diese ohne überflüssige Anstrengungen von jeglichem Schmutz.
Rumbo-Seifen-Werke, Dresden-Freital
Herstellerin des beliebtesten, selbsthülligen Waschmittels Rumbo-Seele.